Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 19 **Bromberg,** Sonntag, den 24. Januar 1937. **61. Jahrg.**

Englands Furcht vor Luftangriffen.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Seit den Tagen der spanischen Armada oder wenn man will, seit Wilhelm dem Eroberer, ja selbst seit den Römern, haben die Engländer bekanntlich stets Angst, daß ihre grüne Insel das Opfer einer, vom europäischen Kontinent kommenden Invasion werden könnte. **Bis vor dem Weltkriege glaubte man, daß eine solche Invasion Englands auf dem Wasserwege kommen würde** und betrachtete daher mit scheelen Augen die Flotte der anderen Länder, besonders diejenige Deutschlands. Seit der Nachkriegszeit jedoch, da das Flugwesen eine solch erstaunliche Entwicklung durchgemacht hat und nun als die wichtigste Kriegswaffe der Zukunft betrachtet wird, glauben die Engländer begreiflicherweise, daß die nächste Invasion ihrer Insel **in der Gestalt eines Luftangriffs kommen wird.** Von Leuten, bei denen diese Angst ehrlich ist, dann aber auch von Kreisen, die hiermit besondere Zwecke verfolgen, wird die englische Öffentlichkeit bereits seit Jahr und Tag beharrlich mit der Gefahr eines über lang oder kurz zu erwartenden feindlichen Luftangriffs geschreckt. Und diese Schreckmanöver haben besonders im Laufe des vergangenen, politisch so unruhigen Jahres derartig große Dimensionen angenommen, daß ein großer Teil des englischen Volkes bereits in eine regelrechte Angstpsychose versetzt worden ist. Man hat es hier ohne Zweifel mit einer sehr bemerkenswerten Erscheinung zu tun, und es dürfe an der Zeit sein, sich mit ihr eingehender zu befassen.

Die Propaganda derjenigen Kreise, die das englische Volk mit der Gefahr eines bald kommenden feindlichen Luftangriffs schrecken, äußert sich in der mannigfachsten Weise. Zunächst einmal werden verschiedene Journalisten, Parlamentsabgeordnete, Staatsmänner und sonstige, im politischen Leben stehende Persönlichkeiten nicht müde, der englischen Volksmasse **die großen Gefahren vorzuhalten, von denen heute die Welt im allgemeinen und England im besonderen bedroht werden.** Unter den bekannteren politischen Persönlichkeiten, die beharrlich diese Linie verfolgen, stehen namentlich der Kriegsminister Duff Cooper, der Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip, Feldmarschall Lord Milne und Winston Churchill in erster Linie. Aber auch zahlreiche Redner zweiter Größe sprechen in London und in sämtlichen anderen Städten Englands, Schottlands, Wales und Irlands über die Gefahr eines kommenden Krieges und eines unvermeidlichen Luftangriffs. In einer, am 14. Januar in London gehaltenen Rede erklärte Feldmarschall Lord Milne: „Manche optimistischen Leute glauben, England habe fünf Jahre Zeit, um sich auf einen kommenden Krieg vorzubereiten. Ich würde mich als einen Optimisten betrachten, wenn ich sagen würde, daß wir hierzu fünf Monate, vom heutigen Tage an gerechnet, Zeit hätten." Der Kriegsminister Duff Cooper, der kürzlich in Birmingham an einem, vom British Army Council veranstalteten Essen teilnahm, erklärte bei diesem Anlaß: „Wir gehen zurzeit durch eine äußerst kritische und ernste Periode. Gefahren der verschiedensten Art, besonders von auswärts, bedrohen den Frieden des Britischen Reichs. Der Gefahr eines möglichen Luftangriffs muß unsere Hauptaufmerksamkeit gelten. Im Falle solch eines Luftangriffs würde die Territorialarmee unsere erste Verteidigungslinie darstellen, und wir sind daher entschlossen, unsere reguläre Armee und die Territorials um Wesentliches zu verstärken." In Edinburgh sprach kürzlich vor den Mitgliedern des Scottish Conservative Club Sir Edward Grigg über „die England drohenden Gefahren" und verbreitete sich dabei insbesondere über die Gefahr einer Luftinvasion, von der England angeblich bedroht sei. „Unser Volk", sagte Sir Edward, „ist sich nicht genügend dessen bewußt, daß England gegen eine Luftinvasion keineswegs gesichert ist. Weder die britische Navy noch die Air Force, gleichgültig wie stark sie auch sein mögen, können England garantieren, daß es nicht das Opfer eines feindlichen Luftangriffs sein werde. Daher müssen wir mit aller Beschleunigung die Volksmassen lehren, wie sie sich gegen einen kommenden Luftangriff schützen und verteidigen können."

Die Propaganda, die das englische Volk mit einem kommenden Luftkriege schreckt, beschränkt sich aber nicht nur auf öffentliche Reden, Zeitungsartikeln und dergleichen, sondern äußert sich auch auf dem Gebiete des Films und des Theaters. Das bedeutendste Produkt dieser Art war der von Alexander Korda hergestellte H. G. Wells-Film „Things to come" („Von kommenden Dingen"). Er erlebte seine Erstaufführung vor mehr als einem Jahre, ist aber erst vor einigen Monaten zur allgemeinen Vorführung freigegeben und in vielen hunderten von Kinos in ganz Großbritannien gezeigt worden. Der Film hatte ein, durch einen Luftangriff zerstörtes England zum Hauptthema und zeigte einen solchen Luftangriff auf England in aller nicht mißzuverstehenden Realistik. Das neueste Produkt dieser Art ist ein „Night Sky" („Nachthimmel") betiteltes Stück von L. du Garde Peach, das seit einigen Wochen im Savoy-Theater in London läuft und großen Erfolg hat. Dieses Stück hat ebenfalls ein, von einem Luftkriege heimgesuchtes England zum Thema und zeigt mit aller nur möglichen Schrecklichkeit, wie es England ergehen würde, falls es von „einem, eine vielfach überlegenere Luftflotte besitzenden Feinde" angegriffen werden sollte: **London wird von einer feindlichen Luftflotte bombardiert.** Der Angriff erfolgt mit großer Präzision und mit vollkommener Kenntnis der strategischen Punkte in England. Er ist vor allem auf die Flugplätze, Waffendepots und andere lebenswichtige Stellen gerichtet. Im Ergebnis ist die relativ schwache englische Luftflotte innerhalb von drei Stunden außer Aktion gesetzt, und das englische Kommando ist genötigt — unter der Bedrohung einer, über London kreisenden mächtigen Luftflotte des Feindes — um einen Waffenstillstand zu bitten. Das Stück stellt eine klug erdachte Propaganda für die Notwendigkeit einer mächtigen und gut ausgebildeten englischen Luftflotte dar und macht auf die Zuschauerschaft den denkbar stärksten Eindruck.

Von psychologisch vielleicht noch größerer Wirkung als all die mit einem Luftangriff schreckenden Zeitungsartikel, Reden, Filme und Theaterstücke sind jedoch **die großen Vorsichtsmaßregeln, die neuerdings von der Regierung ebenso wie von einer Reihe privater Institutionen gegen eventuelle feindliche Gasangriffe unternommen werden.** Die Regierung hat in Blackburne eine besondere Gasmaskenfabrik begründet. Diese stellt bereits jetzt etwa 500 000 Gasmasken in der Woche her. Der ihr erteilte Auftrag lautet auf die Lieferung von 30 Millionen Gasmasken. Diese sollen an die Bevölkerung Englands verteilt werden. Zuerst werden sie an 12 Hauptdepots, die an besonders strategischen Punkten gelegen sind, versandt werden. Von diesen werden sie an Tausende von Unterdepots verteilt, die ihrerseits die Gasmasken der großen Volksmasse zuführen werden. Zur gleichen Zeit will man in sämtlichen Dörfern und Städten Englands auf den Straßen besondere Instrumente aufstellen, die im Falle von Luftangriffen das Vorhandensein von Giftgasen ankündigen und das Publikum warnen sollen. Doch nicht nur die Regierung, sondern auch viele Stadtbehörden, Krankenhäuser, Rote Kreuz-Gesellschaften usw. ergreifen aus eigener Initiative Vorbeugungsmaßnahmen für den Fall eines feindlichen Luftangriffes. In den meisten Dörfern und Städten Englands gibt es bereits jetzt besondere „Air Raids Precautions Committees". An der Spitze dieser Komitees stehen ehemalige Offiziere, die den Weltkrieg mitgemacht haben und daher über die Besonderheiten eines Luftangriffes gut Bescheid wissen. Die „Air Raids Precaution Committees" fordern junge Leute auf, sich bei ihnen als Freiwillige zu melden. Es ist ausgerechnet worden, daß eine Ortschaft von 60 000 Einwohnern wenigstens 2000 Mann braucht, um einem solchen Ort im Falle eines feindlichen Luftangriffes erforderlichen Schutz und Hilfe zu geben.

Jedermann, gleich welchen Berufes, soll im Falle eines Luftangriffes Hilfsdienste leisten: die Apotheker sollen stets die gegen Giftgase anwendbaren Medikamente in Bereitschaft halten, die Besitzer von Privatautos sollen diese für den Transport von Verwundeten zur Verfügung stellen, die Bauarbeiter sollen besondere Staffeln bilden, um im Falle eines Luftangriffs Leute, die in von Bomben getroffenen Häusern verschüttet worden sind, aus diesen zu befreien, usw. Die St. John's Ambulance Brigade und andere Krankenhäuser veranstalten Vorträge, in denen über die Gefahren eines Gaskrieges und die Maßnahmen, die dagegen zu ergreifen sind, gesprochen wird. Eine große Anzahl von Engländern aller Gesellschaftskreise haben diese Vorträge bereits besucht. Bei manchen Londoner Luncheons und Diners ist „der kommende Gaskrieg und was man in diesem Falle zu tun hat" das hauptsächlichste Tischgespräch. Der Vorsitzende des „Air Raids Precautions Committees" von Wimbledon, Major W. E. Hicks, ein scheinbar ganz besonders energischer Mann, ist sogar auf den Gedanken verfallen, verschiedene Society-Ladies zu veranlassen, sogenannte „Gasmasken-Tea-Parties" zu geben und auf diesen zu demonstrieren, wie die Gasmasken angelegt und wie sie benutzt werden sollen.

Die Auswirkung, die einerseits all diese ehrlich gemeinten Vorsichtsmaßnahmen gegen einen kommenden feindlichen Luftangriff und andererseits jene Propaganda, die die britische Volksmasse bewußt mit der Möglichkeit eines neuen Krieges schreckt, auf die praktische englische Politik haben, ist offensichtlich: **so oder anders wirken sie sich nachteilig vor allem auf die deutsch-englischen Beziehungen aus.** Von Frankreich oder von einem anderen, mit ihm befreundeten oder von ihm durch eine weite Distanz getrennten Lande befürchtet England keinen Luftangriff. Es befürchtet einen solchen nur von Deutschland. Diese Furcht ist im Verhalten der großen englischen Volksmassen zu Deutschland das hauptsächlichste störende Element. Und deshalb wird sie auch von den Gegnern Deutchlands, die dies genau wissen, so sorgfältig genährt. **George Popoff.**

Eden gegen Ernennung eines neuen Kommissars in Danzig?

Der Völkerbundrat hat am Freitag nachmittag in öffentlicher Sitzung eine Reihe technischer Fragen erledigt. Eine Aussprache wurde nur durch die Frage der Einholung von Gutachten des Haager Gerichtshofes veranlaßt; ein Beschluß darüber wurde noch nicht gefaßt.

Vor der Ratstagung hatte das Dreier-Komitee für Danzig, in dem England, Frankreich und Schweden vertreten sind, eine Sitzung abgehalten. Der englische Außenminister berichtete über eine Unterredung, die er am Vormittag mit dem polnischen Außenminister Beck hatte. Da ein schriftlicher Bericht Becks noch nicht vorlag, wird das Dreier-Komitee am Sonnabend nochmals zusammentreten.

Wie sich das „Berliner Tageblatt" aus Paris melden läßt, sind die Engländer nach dem Eindruck dortiger politischer Kreise geneigt, den Danziger Forderungen zu entsprechen und

auf die Wiederbesetzung des Völkerbundkommissariats zu verzichten.

Nach Ansicht Edens, der sich in dieser Hinsicht mit Polen in Übereinstimmung befinde, sei es die eigentliche Aufgabe des Völkerbundes, die internationale Stellung der Stadt Danzig aufrecht zu erhalten. Eine Beschäftigung mit ihren innenpolitischen Angelegenheiten erzeuge hingegen nur Reibungen und belaste den Völkerbundkommissar mit Verantwortlichkeiten, denen keinerlei ausreichende Mittel zur Seite ständen, um einen wirklichen Einfluß auf sie nehmen zu können.

Becks Konferenz in Genf.

Am Freitag vormittag hatte der polnische Außenminister Beck eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden. In Kreisen der polnischen Delegation gibt man der Befriedigung über den Verlauf dieser Unterredung Ausdruck.

Ferner empfing Minister Beck im Laufe des gestrigen Tages den türkischen Delegierten, Minister Rustu Arras, den lettischen Delegierten Munters sowie den Danziger Senatspräsidenten Greiser. Am Abend gab der französische Außenminister Delbos ein Essen für seinen polnischen Kollegen und die Mitglieder der polnischen Delegation.

Vor einem neuen Vorstoß Polens in der Rohstoff-Frage.

Die polnische Delegation hat, wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Genf meldet, die Arbeiten an dem Bericht in der Rohstoff-Frage beendet, der dem Völkerbundrat am nächsten Montag vorgelegt werden soll. In dem Bericht wird die Einsetzung einer besonderen Kommission für Rohstoff-Fragen gefordert. Diese Frage steht in direktem Zusammenhange mit dem Beschluß der letzten Völkerbundversammlung. Bekanntlich war dieses Problem vor dem Völkerbund bereits im Jahre 1935 durch den britischen Delegierten Minister Hoare aufgerollt worden, der mit der Initiative hervortrat, allen Staaten den gleichen Zugang bei der Lösung der Rohstoff-Frage zu ermöglichen.

Wirtschaftshilfe an Deutschland.

Vorschlag eines amerikanischen Senators.

Reuter meldet aus Washington:

Senator Pittman hielt hier eine Rede, in der er unter anderem erklärte: Die Wirtschaftsstabilität und der Weltfriede würden wesentlich gefördert, wenn man den wirtschaftlichen Bedürfnissen Deutschlands nachkäme und wenn in Deutschland ein Währungssystem von der Art eingerichtet würde, daß der Kurs der Devisen aufrechterhalten wird.

Pittman setzte hinzu, er glaube, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Verein mit den übrigen Weltmächten Deutschland eine Hilfe angedeihen lassen könnten, wobei die Bedingung zu erfüllen wäre, daß entsprechende und bindende Zusicherungen vorliegen, daß jede Deutsche Regierung jedes allfällig zum Abschluß gelangende Abkommen aufrechterhalten werde.

Frankreich sucht Pfundanleihe?

Gegen Goldpfand in London.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" meldet, daß hartnäckigen Gerüchten zufolge die Französische Regierung beabsichtige, sich auf dem Londoner Markt um eine **50-Millionen-Pfund-Sterling-Anleihe**, d. i. mehr als 5 Milliarden Frank, zu bewerben. Die Anleihe soll zu Ende des Jahres rückzahlbar sein und entweder durch Gold oder durch Valuten, die in London hinterlegt werden sollen, garantiert werden.

Der Rat der Deutschen in Polen tagte in Posen.

In der vergangenen Woche trafen die Leiter der deutschen Volkstums-Organisationen aus Posen-Pommerellen, Oberschlesien und Mittelpolen sowie Vertreter des Deutschtums in Galizien und Wolhynien zu einer Arbeitstagung unter dem Vorsitz des Senators Hasbach in der Stadt Posen zusammen. Im Anschluß an die Vollversammlung des Rats fanden Beratungen mit Sachverständigen der verschiednen Arbeitsgebiete statt.

Die Vertreter der Teilgebiete entwarfen in ihren Berichten ein eindringliches Bild der deutschen Arbeit, aber auch der völkischen, sozialen und kulturellen deutschen Not, die nur mit starkem Willen, mit einem immer neuen gewissen Geist und im Bewußtsein der Notwendigkeit einer geschlossenen Einheit unseres Volkstums gemeistert werden kann.

Wer diesen von tiefem Ernst und Verantwortungsbewußtsein getragenen Verhandlungen beiwohnte und diesen nicht auf parteimäßige Propaganda, sondern auf Er-

kenntnis und Leistung gerichteten Arbeitskreis aufmerksam betrachtete, mußte feststellen, daß diese Spitzenorganisation des Deutschtums in Polen die wirklich aufbauenden Kräfte der Volksgemeinschaft in sich vereinigt.

Die erdrückende Mehrheit aller völkisch organisierten Deutschen in Polen gehört den DV-Verbänden an, die sich in dem unter der Führung des Senators Hasbach stehenden Rat der Deutschen in Polen ihre organisatorische Spitze gegeben haben. Die DV-Organisationen sind: in Posen und Pommerellen die Deutsche Vereinigung, in Mittelpolen und Galizien der Deutsche Volksverband, in Oberschlesien der Deutsche Volksblock mit der in ihm aufgehenen Deutschen Partei. Auch der Leiter des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, Dr. h. c. Ulitz, ist Mitglied des Rats der Deutschen in Polen.

Dem Rat der Deutschen in Polen gehören nicht an: die Jungdeutsche Partei, die Gruppe des früheren Senators Pant und der kaum beachtliche Kultur- und Wirtschaftsbund in Lodz, der als eine ausgesprochene Assimilanten-Organisation angesprochen werden kann.

Dr. Hjalmar-Schacht-Stiftungen.

Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht haben die in der Reichsgruppe Banken zusammengeschlossenen Kreditinstitute einen Betrag von 250 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt, der unter dem Namen „Dr.-Hjalmar-Schacht-Studienfonds“ der bankberuflichen Ausbildung der Gefolgschaftsmitglieder aller deutschen Kreditinstitute dienen soll. Der Leiter der Reichsgruppe hat Herrn Dr. Schacht gebeten, den Vorsitz in dem mit der Verwaltung dieses Fonds betrauten Kuratorium zu übernehmen. Das Reichsbankdirektorium hat aus Anlaß des 60. Geburtstages Dr. Schachts drei Stiftungen in der Gesamthöhe von 2 Millionen Reichsmark begründet, die den Namen Hjalmar-Schacht-Sportstiftung, Hjalmar-Schacht-Ferienheimstiftung und Hjalmar-Schacht-Auslandstipendium tragen sollen.

*

Glückwunsch des Führers an Dr. Schacht.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nachfolgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Dr. Schacht!

Zu Ihrem morgigen 60. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich gedenke dabei mit Anerkennung und Dank der großen Verdienste, die Sie sich in Ihrem langjährigen Wirken als Reichsbankpräsident um die Erhaltung der deutschen Währung und in den letzten Jahren durch Ihre Arbeit als Leiter des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministeriums um die Ordnung und den Ausbau der deutschen Volkswirtschaft erworben haben. Ich wünsche von Herzen, daß Ihnen auch fernerhin perönliches Wohlergehen und weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste des deutschen Volkes beschieden seien.

Mit deutschem Gruß

(gez.) Ihr **Adolf Hitler.**

Freie Stadt Danzig.

Das Verbot der SPD in Danzig rechtskräftig.

Wie die „Deutsche Rundschau“ berichtete, hatte der Senat die Beschwerde der Sozialdemokratischen Partei der Freien Stadt Danzig gegen die Auflösungsverfügung des Polizeipräsidenten vom 14. Oktober 1936 als unbegründet zurückgewiesen. Der Polizeipräsident macht nunmehr amtlich bekannt, daß damit die von ihm verfügte Auflösung der SPD mit ihren Gliederungen und Nebenorganisationen rechtskräftig geworden sei.

Weiteres Zeitungsverbot in Danzig.

Außer dem „Dziennik Bydgoski“ hat nun der Polizeipräsident auch die Einfuhr und Verbreitung des „Kurjer Polski“ mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von sechs Monaten verboten. Die Gründe für das Verbot sind die gleichen wie für den „Dziennik Bydgoski“.

Hohe Gefängnisstrafen wegen Raubes.

Am Donnerstag verhandelte die Große Strafkammer in Danzig gegen vier Personen wegen schweren Raubes. Nach eingehender Beweisaufnahme wurde der 23 Jahre alte Gerhard Hahn zu 4½ Jahren Gefängnis, der 25 Jahre alte Willi Karsch zu 3½ Jahren Gefängnis, der 22 Jahre alte Kurt Schulz zu 3 Jahren Gefängnis, und die geistige Urheberin, die 39 Jahre alte Monika Czaja zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte Czaja hatte die jungen Leute dazu angestiftet, einen 81 Jahre alten Rentner nachts zu überfallen und zu berauben.

Der Staatsanwalt hatte Zuchthausstrafen von 5—7 Jahren beantragt. Das Gericht hatte den Angeklagten jedoch mildernde Umstände gewährt, weil sie nie ein Familienleben gekannt haben und ohne ihre Schuld in Fürsorgeanstalten und Obdachlosenheimen Unterkunft nehmen mußten.

Aus anderen Ländern.

Vor neuen Kämpfen in Abessinien.

In Südabessinien stehen wieder neue Kämpfe bevor. Der Vizekönig, Marschall Graziani, hat persönlich das Kommando übernommen und sein Hauptquartier zwischen Alata und Wondo an der abessinischen Seenplatte aufgeschlagen. Ihm gegenüber steht als letzter äthiopischer Heerführer Ras Desta Damptu, dem 10 000 Bewaffnete zur Verfügung stehen, welche sich auf eine verzweifelte Verteidigung vorbereiten. Graziani bereitet wieder ein großangelegtes Umfassungsmanöver vor. In der italienischen Öffentlichkeit wird gefordert, daß diesmal dem letzten abessinischen Anführer und seinen Leuten kein Pardon mehr gegeben werden soll, besonders weil sich unter seinen Kriegern viele befinden, die sich formell schon Italien unterworfen hatten und wieder abtrünnig geworden sind.

Auch Südafrika wehrt sich gegen die Verjudung.

Bei der Aussprache über das neue Fremdengesetz, das die jüdische Einwanderung in Südafrika einschränken soll, erklärte der Ministerpräsident General Hertzog, wie aus Kapstadt berichtet wurde, am Montag im Parlament der Union, daß die Zahl der Juden in Südafrika eine Höhe erreicht habe, die in weiten Kreisen der Nichtjuden Besorgnisse zu erwecken beginne. Diese Besorgnisse fänden bereits ihren Ausdruck in einem starken Antisemitismus, der zu der Befürchtung Anlaß gebe, daß es nicht mehr lange dauern würde, bis die Stimmung gegen die Juden zum Blutvergießen führe, wenn die jüdische Einwanderung nicht eingedämmt werde.

„Der rote Dschingis Khan“.

Ungarische Enthüllungen über die Aufmarschpläne der Sowjets gegen Europa.

Das rechtsradikale Budapester Blatt „Pesti Ujsag“ bringt einen Bericht seines Berliner Sonderkorrespondenten Franz Mikes über einen Aufmarschplan der Sowjets, den er, wie er schreibt, sich zu verschaffen gewußt habe, und der beweise, mit welchen Mitteln die Sowjets Nord-, Süd- und Mitteleuropa unterjochen wollten. Danach handelt es sich um einen Überfall in der Art eines Dschingis Khan.

Die erste Armee, die Nordarmee, würde unter General Saposchnikow über Finnland, Schweden, Norwegen und Dänemark über die Gegend von Flensburg in Deutschland einbrechen.

Die (zweite) Mittelarmee würde unter General Umborewitsch über das Baltikum und über Memel nach Ostpreußen einziehen und von hier aus fächerartig ihre Operationen fortsetzen, um sich dann über Breslau mit der (dritten) Südarmee bzw. mit der Tschechoslowakei zu vereinigen. Gelänge dies, so entrinne Polen dem Schicksal einer „geknackten Nuß“ nicht.

Die dritte Südarmee stünde unter dem General Jakir, der in den letzten zwei Jahren mehrfach persönlich in Prag gewesen sei, um den Südwestflügel, die tschechoslowakische Armee, zu besichtigen und dem tschechischen Generalstab die notwendigen Weisungen zu geben. Die Jakir-Armee würde in drei Richtungen operieren. Nach dem Norden und Westen würde sie die Operationen Umborewitschs für die Umfassung Polens erkämpfen, aus südlicher Richtung würde sie über Beßarabien, Rumänien und Siebenbürgen vordringen, ferner aus der Tschechoslowakei gegen Ungarn, Jugoslawien und Österreich Sturm laufen. Dann würden sich die beiden Südflügel vereinigen und teils nach Italien, teils nach der Schweiz abschwenken und gleichzeitig behufs Unterstützung Umborewitschs über die Sudeten in Süddeutschland einbrechen. Der Erfolg des Aufmarschplanes hänge den Sowjets zufolge in erster Linie davon ab, ob Jakir rasch genug seine vielseitigen Aufgaben lösen könne.

Das Schicksal Europas entscheide sich wieder einmal im Donautal, wie das in der Tatarenzeit der Fall gewesen sei. Deshalb bringe Sowjetrußland so große Opfer für die Armeen seiner westlichsten Provinz, der Tschechoslowakei, deshalb baue es Flugplätze in der Slowakei, baue es in Eile transversale Straßen und Eisenbahnlinien in den Karpathen und treffe fieberhafte Vorbereitungen an der beßarabischen Grenze. Die vollständige Vorbereitung dieses phantastischen Planes solle aus militärischen und politischen Gründen im Laufe des Jahres 1937 durchgeführt werden.

Zu diesen Enthüllungen des Budapester nationalen Rechtsblatts „Pesti Ujsag“ schreibt das offizielle Budapester Organ „Függetlenseg“, Europa müsse nun endlich einzusehen beginnen, welche ungeheure Bedeutung dem Donautal zur Abwehr der roten Dschingis-Khan-Flut zukomme und im besonderen einem starken, mächtigen und genügend aufgerüsteten Ungarn. „Denn über unseren, den ungarischen Körper“, so schreibt warnend das Blatt, „führt der Weg nach Rom, Paris und München.“ Die Lage wäre aber erschwert, da Ungarn infolge des Gewaltfriedens von Trianon der natürlichen Karpathenbasis und der Slowakei ermangele. Auf der anderen Seite habe sich allerdings die Lage für Ungarn insofern gebessert, als Ungarn nicht mehr, wie seinerzeit beim historischen Tatarenzug, für Europa allein Wache zu stehen habe, sondern, daß es heute von gewaltigen Freunden und der Kraft großer nationalistischer Völker gestützt und unterstützt werde.

Kleiner Scheinwerfer auf Spanisch-Marokko

Durch die französischen Interventionsabsichten in Spanisch-Marokko ist dieses afrikanische Küstenland am mittelländischen Meer mit einem Schlage in den Vordergrund des Interesses getreten.

Man wird der Bildung mancher Zeitgenossen wohl nicht zu nahe treten, wenn man bei ihnen vermutet, daß sie außer der Tatsache des Bestehens eines spanischen Protektorats in Nord-West-Afrika, das den Namen Spanisch-Marokko trägt, nicht allzu viel von diesem Land wissen. Man wird es ihnen um so weniger verübeln dürfen, als es über Land und Leute nicht allzu viel Wesentliches zu berichten gibt. Das ganze Protektorat ist nämlich nur etwa 28 000 Quadratkilometer groß. Wie groß die Bevölkerung ist, die in der Hauptsache aus Berbern und den Rifkabylen besteht, weiß man nicht genau. Als vor einem Jahrzehnt nach der Niederwerfung Abd el Krims die Grenzen für Spanisch-Marokko in dem Umfange abgesteckt wurden, wie sie auch heute noch bestehen, wurde die Bevölkerung auf etwa 800 000 Köpfe geschätzt. Das wird zutreffend gewesen sein, jedenfalls hat sie sich in den zehn Jahren seitdem bestimmt nicht auf etwa eine Million vermehrt.

Die Marokkaner wohnen zum größten Teil in Gebirgsdörfern mit steinernen Häusern. Christliche Spanier und die in den Mittelmeerländern unvermeidlichen Juden machen nur einen Bruchteil der Bevölkerung aus, die im übrigen ausschließlich aus Mohammedanern besteht. Die Hauptstadt des Landes ist Tetuan mit etwa 50 000 Einwohnern. Ebenso viel zählt Mellila. Die größte Hafenstadt Ceuta wird von etwa 35 000 bis 40 000 Einwohnern bewohnt. Der bedeutendere und größere Hafen Tanger ist durch ein internationales Statut aus dem Gebiet von Spanisch-Marokko herausgenommen worden.

Entsprechend der dünnen Besiedlung des Landes ist das Verkehrswesen nur gering entwickelt. Eisenbahnen finden sich nur zwischen Ceuta und Tetuan, im atlantischen Vorland und im getreide- und erzreichen Hinterland des Ostens. Dagegen haben es sich die Spanier schon allein aus militärischen Gründen angelegen sein lassen, eine Reihe guter Autostraßen zu bauen. Das Klima ist ein ausgesprochenes Mittelmeerklima mit größeren Regenzeiten im Herbst und Frühling, im Hochgebirge, das Spanisch-Marokko zum größten Teil ausfüllt, ist Schnee keine Seltenheit. Bemerkenswert ist, daß trotz starker Holzfällungen in früheren Zeiten das Gebirge noch ziemlich gut bewaldet ist. Cedern, Korkeichen und Aleppokiefern sind die hauptsächlichsten Bäume. Von einer eigentlichen Landwirtschaft kann man nicht gut reden, denn was an landwirtschaftlichen Erzeugnissen hervorgebracht wird, deckt nur den Eigenbedarf und die Bedürfnisse des Besatzungsheeres. Die, Ausfuhr an Eisenerzen ist verhältnismäßig gering, überdies geht sie wegen der besseren Verschiffungsmöglichkeiten in der Hauptsache über Tanger.

Die Verwaltung wird durch einen spanischen Oberkommissar geführt. Das Land ist in drei Zivil- und drei Militärbezirke eingeteilt. Der Sultan von Marokko ist durch einen Kalifen in Tetuan vertreten, der jedoch von der Spanischen Regierung vorgeschlagen wird. Es handelt sich also um ein mehr formelles Ehrenrecht.

Die Kolonialfrage des 19. und 20. Jahrhunderts.

Aus der Geschichte dieses Teils von Marokko ist die Feststellung interessant, daß nicht die Spanier die ersten waren, die über die Meerenge von Gibraltar hinübergriffen und von dem nordafrikanischen Küstenland Besitz nahmen, sondern die Portugiesen, die sich bereits im 15. Jahrhundert in Ceuta in einer Reihe von Orten an der Westküste festsetzten. Aber schon im 16. Jahrhundert ging der ganze portugiesische Besitz wieder an die Spanier verloren. In den folgenden Jahrhunderten beteiligte sich Marokko unter seinen Emirs trotz der spanischen Besatzungen an den typischen afrikanischen Seeräuberkriegen im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zu einem regelrechten Krieg zwischen Spanien und Marokko. Im Frühjahr 1860 besiegte der spanische Marschall O'Donell die Marokkaner und erweiterte durch den Frieden von Tetuan das spanische Gebiet um Ceuta.

Dennoch blieb die spanische Herrschaft im Rifgebiet gegenüber von Gibraltar, das die eigentliche Interessensphäre Spaniens bildete, Jahrzehnte hindurch unsicher. Der Name Reisulis als eines der erbittersten Gegner Spaniens ist jedenfalls noch in Erinnerung. Als dann nach dem Weltkrieg Abd el Krim einen großen Aufstand der Rifkabylen entfesselte, wurden die Spanier wiederholt geschlagen, so daß sie einen großen Teil ihres Gebietes aufgeben mußten. Als Abd el Krim seine Banner auch gegen die Franzosen trug, verständigten sich Paris und Madrid über ein gemeinsames Vorgehen. Unter dem gemeinsamen Oberbefehl des aus dem Weltkrieg bekannten Marschalls Pétain drangen im Herbst 1925 Franzosen und Spanier gleichzeitig vor, schlugen Abd el Krim und zwangen ihn im Mai 1926 zur Ergebung. Durch den Vertrag vom 13. Juli 1926 wurden die französische und die spanische Zone voneinander abgegrenzt. Seitdem ist es, von gelegentlichen kleineren Unruhen abgesehen, zu keinem größeren Aufstand in Spanisch-Marokko gekommen, zumal Spanier ständig bis 50 000 Mann dort stehen hatte.

Marokko ist ein Symbol für Spanien.

Der Besitz und die Bewahrung Spanisch-Marokkos ist für Spanien eine Prestigefrage. In kultureller und wirtschaftlicher Beziehung bietet das Land keinen Nutzen oder Vorteil. Aber für die Spanier ist Marokko der letzte Rest des einst so stolzen und gewaltigen Kolonialbesitzes. So ist es zu verstehen, daß das Mutterland unendliche Opfer an Menschen und Geld gebracht hat, um die spanische Autorität in Marokko zu behaupten, das ihm als einziges Symbol seiner großen Machtwürde erschien. Um dieser moralischen Befriedigung willen hat Spanien alle Opfer, Leiden und Schwierigkeiten ertragen. Daß das verlustreiche spanische Abenteuer zu Beginn der Zwanziger Jahre meist dazu beigetragen hat, das Ansehen und die Macht der spanischen Dynastie zu erschüttern und daß der Diktator Primo de Riviera die modernsten technischen Hilfsmittel verwandte, um die Rifkabylen zu besiegen, ist bekannt. Man wird deshalb verstehen, daß Spanien niemals gewillt sein wird, seine nunmehr unbestrittenen Souveränitätsrechte in Spanisch-Marokko einengen zu lassen, oder sie gar völlig preiszugeben.

Schätze aus Attilas Zeit.

In der Nähe von Treviso (Venetien) wurde bei Straßenarbeiten ein Gewölbe voller Kostbarkeiten aufgedeckt, die dort vor fast fast 1500 Jahren vor Attila und den Hunnen verborgen worden sind.

Der Hunnenkönig Attila — das Wort bedeutet auf gotisch Väterchen — ist durch Sage und Geschichte eine der bekanntesten Gestalten der deutschen vormittelalterlichen Vergangenheit. Als Etzel ist er uns durch das Nibelungenlied vertraut, in dem er als der zweite Gemahl Kriemhildens erscheint und an dessen Hof die Burgunden ein so trauriges Ende finden. Auch in anderen deutschen Sagen lebt Etzel fort, ein Beweis, wie sehr diese Herrschergestalt die Phantasie des Volkes beschäftigt hat. Über den geschichtlichen Attila sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. Steht auch das Jahr seiner Geburt nicht fest, so wissen wir doch, daß er im Jahre 434 n. Chr. zusammen mit seinem Bruder Bleda König der Hunnen wurde. Nach Bledas Ermordung 445 war Attila bis zu seinem Tode 453 Alleinherrscher der Hunnen. Teils freiwillig, teils mit Waffengewalt unterworfen, unterstanden die meisten Völker Mitteleuropas seinem Zepter, so daß sein Reich vom Rhein bis zum Kaspischen Meer reichte. Seine Residenz lag in Ober-Ungarn in der Nähe des durch seine Weine berühmten Ortes Tokay. Seine Feldzüge nach Italien, bei denen er bis vor die Tore Roms drang, und die Schlacht auf den Katalaunischen Gefilden sind durch Bild und Schrift genug bekannt geworden.

Daß Attila eine bedeutende Herrscherpersönlichkeit gewesen ist, auch wenn er seiner Zeit entsprechend von Wildheiten und Grausamkeiten nicht frei war, zeigt sich aus der Fülle der Legenden auch bei den von ihm unterjochten Völkern. In allen Sagen soll er unermeßliche Reichtümer besitzen. Nach der Thidreks'-Saga soll er sogar in den Besitz des Nibelungenschatzes gekommen sein, in dessen Mitte Attila auf einem Pferde sitzend unter der Erde beigesetzt sein soll.

Hier haben wir den Kern für alle Legenden über vergrabene Schätze, die mit Attila in Verbindung stehen. Die jüngste Meldung aus Ober-Italien, die von der Auffindung von Schätzen aus der Attila-Zeit berichtet, führt in diese Überlieferungen. Zwar handelt es sich um keinen Schatz aus dem Besitze Attilas, sondern um Kostbarkeiten, die vor seinen Horden geborgen wurden. Nach einem Dokument im Archiv der Kirche von Levada di Piave in der Nähe von Treviso haben die Einwohner der Stadt im Jahre 453 ihr Gold, ihre Kostbarkeiten und Schmucksachen an einer Stelle vergraben, die etwa 450 Meter von der Kirche entfernt sein soll.

Nun haben Straßenarbeiter beim Bau einer neuen Straße alte Goldmünzen gefunden.

Wasserstand der Weichsel vom 23. Januar 1936.

Krakau — 1,99 (— 1,98), Zawichost + 1,86 (+ 1,86), Warschau + 0,91 (+ 0,88), Plock + 1,17 (+ 1,08), Thorn + 0,87 (+ 0,75), Fordon + 1,07 (+ 1,01), Culm + 0,95 (+ 0,94), Graudenz — 0,05 (— 0,07), Kurzebrak — 0,16 (— 0,20), Piekel — 0,34 (+ 0,48), Dirschau — 0,36 (— 0,20), Einlage + 1,88 (+ 1,90), Schiewenhorst + 2,10 (+ 2,04). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Januar.

Wolkig bis heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges bis heiteres Frostwetter an.

Hochzeit ohne Bräutigam.

Die Arbeiterin Józefa **Pawlak** aus dem Dorfe Dębowo, Kreis Schubin, hatte im vergangenen Jahre auf einem ländlichen Tanzvergnügen die Bekanntschaft des 31jährigen Arbeiters, Franciszek Szopieraj, gemacht. Beide verliebten sich „auf den ersten Blick" und beschlossen nach kurzer Zeit, einen eigenen Hausstand zu gründen. Das Aufgebot wurde bestellt und der Tag der Hochzeit festgesetzt. Als dieser herannahte, waren nur von seiten der Braut die Verwandten, Freunde und Bekannte als Hochzeitsgäste geladen, da Sz. angeblich keine Verwandten hatte. Im Hause der Eltern der Braut war alles zum festlichen Empfang der Hochzeitsgäste vorbereitet. Alle waren sie gekommen, nur einer fehlte — der Bräutigam. Stunde um Stunde wartete man auf sein Erscheinen, aber vergeblich. Die so schnöde von ihrem Bräutigam verlassene Braut zog sich weinend in ihre Kammer zurück, während den Eltern nichts weiter übrig blieb, als die Speisen zu verzehren und mit ihren Gästen ohne das Brautpaar die Hochzeit zu feiern.

Am nächsten Tage, als die Braut sich ein wenig von ihrer Enttäuschung erholt hatte, beschloß sie, Nachforschungen nach dem plötzlichen Verschwinden des Treulosen anzustellen. Sie wandte sich zu diesem Zweck an die Polizei, der es erst nach längerer Zeit gelang festzustellen, daß Szopieraj, der in Wirklichkeit Rybak hieß, im — Gefängnis saß. Dort hätte die P. ihren Bräutigam am allerwenigsten vermutet. Über das Vorleben des Rybak, alias Szopieraj erfuhr die Polizei bei dieser Gelegenheit interessante Einzelheiten: R., der wegen der verschiedensten Vergehen nicht weniger als zehnmal vorbestraft ist, war außerdem Bigamist. Er hatte im Laufe einiger Jahre nicht weniger als vier Ehen geschlossen und die Frauen schon nach kurzer Zeit verlassen. Auch die fünfte Ehe mit der P. wäre bestimmt zustande gekommen, wenn die Polizei ihn nicht kurz vor der Trauung verhaftet hätte, dabei nicht ahnend, daß er sich noch einen zweiten Namen zugelegt hatte. Auf irgend eine Weise war es dem R. gelungen, sich Papiere auf den Namen Franciszek Szopieraj zu verschaffen, unter dem er dann das Aufgebot mit der P. bestellte.

Rybak hatte sich jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Bigamie zu verantworten. Der Angeklagte bekennt sich in vollem Umfange zur Schuld und führt zu seiner Verteidigung an, daß er die Ehen geschlossen habe, da er mit den Frauen kein Glück gehabt hätte! Von den vier verlassenen Ehefrauen hatten als Zeugen nur die P. und eine andere seiner ehemaligen Frauen ausgesagt. Das Gericht verurteilte nach Schluß der Beweisaufnahme den Angeklagten, der zurzeit im Gefängnis zu Crone eine zweijährige Gefängnisstrafe absitzt, zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 25. d. M. früh: Bleichfelder-Apotheke, Danzigerstraße 31, Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, und Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Długa) 39; vom 25. Januar bis 1. Februar früh: Engel-Apotheke, Danzigerstraße 65, Apotheke am Theaterplatz, M. Focha 10, und Apotheke in Schwedenhöhe, Adlerstraße (Orla) 8.

§ **Vom Tode des Ertrinkens gerettet** wurde der neunjährige Stefan Montowski, der in der Nähe der vierten Schleuse auf dem Eis des alten Kanals eingebrochen war. Mit Hilfe von Stangen gelang es, den Kleinen in Sicherheit zu bringen.

§ **Registrierung der Motorräder mit Motoren unter 100 ccm.** Wir werden von der Stadtverwaltung um Veröffentlichung folgender Notiz gebeten: Im Zusammenhang mit der oft festzustellenden falschen Auslegung der Vorschriften des § 1 der Ministerialverfügung vom 22. 5. 1936 (Dz. Ust. Nr. 42, Pos. 312) wird darauf hingewiesen, daß von der Vorschrift der Registrierung der mechanischen Fahrzeuge nur Räder mit Hilfsmotoren unter 100 ccm ausgenommen wurden. Es handelt sich also um Räder, die auch mit Hilfe der Pedalen fortbewegt werden können und wo es sich tatsächlich nur um einen Hilfsmotor handelt. Deshalb müssen alle anderen Motorräder, selbst solche schwacher Konstruktion und bei Motoren unter 100 ccm bei dem Posener Wojewodschaftsamt registriert werden, falls diese Konstruktion eine Fortbewegung des Fahrrades mit Hilfe der Füße ausschließt. Damit ist bedingt, daß auf den öffentlichen Wegen Motorräder nicht mit Fahrradtafeln versehen kursieren dürfen, sondern daß sie die vorgeschriebenen Registrierkarten der mechanischen Fahrzeuge aufzuweisen haben.

§ **Zu einer Kohlenoxydgas-Vergiftung** kam es in der Prinzenstraße (Łokietka) 14. Infolge Verstopfung des Schornsteins drangen die Kohlengase in verschiedene Räume des Hauses und mit Vergiftungserscheinungen wurden aufgefunden: Die 58jährige Witwe Marta Smorowinska, der 68jährige pensionierte Beamte Albin Naruszewicz und der 31jährige Sohn der Witwe Bruno Smorowinski. Die benachrichtigte Rettungsbereitschaft nahm sich der Vergifteten an und mußte Naruszewicz in das Krankenhaus einliefern, während die beiden anderen der häuslichen Pflege überlassen werden konnten.

§ **Vermißt** wird die 40jährige Untermieterin Viktoria Blachowska. Sie verließ vor zehn Tagen ihre Wohnung und kehrte seitdem nicht mehr zurück. Sie war bekleidet mit einem halblangen grauen Mantel. — Ferner wird der 14jährige Schüler Konrad Salborski, Gieses Höhe (Karpacka) 32, vermißt. Der Genannte verließ das Elternhaus am 14. d. M. S. ist etwa 1,60 Meter groß, schmächtig, war bekleidet mit einem grauen Anzug, schwarzem Mantel, schwarzer Sportmütze und braunen Halbschuhen. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Vermißten erbittet die Kriminalpolizei.

§ **Wegen tätlicher Beamtenbeleidigung** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts die 28jährige Arbeiterin Helene Straż aus Kowalewo, Kreis Schubin, zu verantworten. Im Oktober v. J. nahm der Oberpolizist Ignacy Michalczyk ein Protokoll auf, wobei sich diese dem Beamten gegenüber zu Tätlichkeiten hinreißen ließ. Das Gericht verurteilte sie zu 14 Tagen Arrest mit dreijährigem Strafaufschub.

§ **Zwei Fahrraddiebe** wurden durch die Polizei verhaftet. Bei dem einen handelt es sich um Władysław Szyszka aus Piechoczin, Kreis Bromberg, bei dem zweiten um einen hiesigen Arbeitslosen. Beide wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert und haben zahlreiche Fahrraddiebstähle auf dem Gewissen.

§ **Zu einer besonderen Feier** waren am Donnerstag nachmittag die Polizeibeamten mit ihren Angehörigen und den Polizeioffizieren mit dem Kommandanten Kowalski an der Spitze im Saale von Kleinert vereint. Außerdem nahmen an der Veranstaltung Burgstarost Suski mit Gattin, Staatsanwalt Łukomski und in Vertretung des Stadtpräsidenten Stadtrat Lisiewski teil. Die Feier wurde durch eine An- Ansprache der Gattin des Polizei-Kommandanten eröffnet, worauf Propst Skonieczny eine auf Weihnachten bezugnehmende Ansprache hielt. Herzliche Worte für die Polizei fand Starost Suski, während Staatsanwalt Łukomski über die schwere Arbeit der Polizei sprach. Der Vertreter der Stadt überbrachte namens der Stadtverwaltung beste Wünsche. Im Verlaufe der Feier, bei der die Anwesenden mit Kaffee und Kuchen bedacht wurden, wurden verschiedene Lieder gesungen und von den Kindern der Polizei-Vorschule Tänze und Deklamationen geboten.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem fr. Friedrichsplatz (Rynek Marsz. Piłsudskiego) und in der Markthalle brachte sehr starken Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,30—1,40, Landbutter 1,20—1,30, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse Stück 0,20—0,25, Eier 1,20—1,80; Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Zwiebeln 2 Pfund 0,15, Kohlrabi Pfd. 0,30, Mohrrüben 0,10—0,15, Suppengemüse 0,05—0,10, Rote Rüben ein Kilo 0,15; Äpfel 0,20—0,50; Gänse 6—8,00, Puten 6—7,00, Hühner 3—4,00, Hühnchen 2—3,00, Tauben Paar 0,80—1,10, Speck 0,80, Schweinefleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,60—0,70, Rindfleisch 0,60—0,80; Hasen 2,20; Hechte 1—1,30, Schleie 1—1,20, Barse 0,50, Plötze drei Pfund 1,00, Grüne Heringe 0,40, Karpfen 1,20.

Straßen.

Ueber die Erde führen der Straßen viel,
Aber alle münden an einem Ziel.
Tausend Flüsse hasten in irrem Lauf,
Aber das Meer nimmt alle, alle auf.

Wolken und Schiffe und reisige Wandersleut
Eilen und weilen, so wie es Gott gebeut.
Will drum auch ich mit Augen, die dunkel sehen,
Meine verborgene Heimat finden gehn.

Franz Liedtke.

50 Jahre Landwirtschaftlicher Verein Exin.

Die Ortsgruppe Exin und Umgebung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft beging am Freitag, dem 22. Januar, das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Dieser besondere Anlaß hat nicht nur die Mitglieder und deren Angehörige zu einer schlichten und schönen Erinnerungsfeier in den Saal des Restaurants Bukiewicz in Exin gerufen, sondern an dieser Feier nahmen auch zahlreiche Gäste teil, die der freundlichen Einladung gern Folge leisteten. So waren u. a. ein Mitglied des Hauptvorstandes der Welage, der Kreisvorstand der Welage des Kreises Schubin, der Bürgermeister von Schubin als Vertreter des Starosten, Vertreter polnischer Landwirtschaftlicher Organisationen usw. anwesend.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Exin, Landschaftsrat a. D. Kunkel, Rostrzembowo, konnte daher angesichts dieser festlichen Versammlung seiner besonderen Freude Ausdruck geben, als er neben der großen Zahl der erschienenen Mitglieder auch die zahlreichen Ehrengäste begrüßte. Der Jubelverein Exin gehört zu den ältesten deutschen landwirtschaftlichen Vereinen. Wenn der Vorsitzende in einer gut durchdachten Rede einen geschichtlichen Rückblick über die Vergangenheit des Vereins gab, so entstand gleichzeitig ein Ausschnitt aus den längst vergangenen Tagen, die für den deutschen Landwirt unseres Gebietes im Zeichen eines schweren Aufbaues und organisatorischen Zusammenschlusses standen. Wie anderwärts so ist auch dieser landwirtschaftliche Verein nicht etwa aus Gründen der Vereinsmeierei entstanden. Seine Anfänge liegen in der Zeit, da durch die freihändlerischen politischen Ziele der Aera Caprivi die deutsche Landwirtschaft eine schwere Krise durchzumachen hatte. Demzufolge war jeder organisatorische Zusammenschluß der Landwirtschaft gleichzeitig Selbsthilfe in schwerer Zeit. Und dieser Zusammenschluß, der ganz besonders vom Klein- und Mittelbesitz ausging, hat in Zukunft dem deutschen Landwirt über manche Nöte hinweggeholfen. Seine Arbeit begann der Verein im Jahre 1887, der erste Vortrag über Schweinezucht wurde am 12. Februar des gleichen Jahres gehalten. Vor den Augen der Zuhörer rollten dann die Bilder der späteren Jahrzehnte ab, die Jahre von 1914 bis 1919, der politische Umschwung, der auch den Verein in vollständig neue Verhältnisse brachte. Der Vorsitzende, der dem Vorstand des Vereins seit 1902 angehört, und seit 1919 an seiner Spitze steht, erntete für seine hochinteressanten Ausführungen starken Beifall.

Die Zahl der Glückwunschträger ist immer ein Beweis für die Beliebtheit, dessen man sich erfreut. Und so kann die Ortsgruppe Exin der Welage mit Genugtuung feststellen, daß die Zahl ihrer Freunde wirklich sehr groß ist. Sie kam in dem Überbringen der vielen Glückwünsche zum Ausdruck. Im Namen der Zentralleitung der Welage sprach Vorstandsmitglied Landwirt Huß, besondere Glückwünsche überbrachte der Kreisvorsitzende des Kreises Schubin, Landwirt Kunkel. Von den anderen Glückwunschträgern sei noch Pastor Werner-Exin erwähnt, der im Namen der Evangelischen Kirche und im Namen der Wohltätigkeits-Institute, denen der Jubelverein oft helfend zur Seite gestanden hat, herzliche Glückwünsche aussprach.

Im Anschluß an diese Feier wurde den Versammelten ein ganz besonderer Genuß geboten, der in der Aufführung des köstlichen Stücks „Verwirrung um 1111" durch die Deutsche Bühne Bromberg bestand. Den schönsten Dank für ihr vorzügliches Spiel haben die Mitglieder der Deutschen Bühne Bromberg dadurch erhalten, daß ihnen immer und immer wieder bei offener Szene Beifall gezollt wurde.

Zum Fest gehört auch die Freude. Sie kam schließlich auch darin zum Ausdruck, daß alle Anwesenden bei den Klängen einer vorzüglichen Bromberger Kapelle dem Tanz huldigten. Dieses Fest wird allen, die es miterlebten, noch lange in Erinnerung bleiben. X

Keine Präsidentenwahl in Posen.

Am Freitag trat das Posener Stadtparlament zusammen, um die Wahl des Stadtpräsidenten vorzunehmen. Der Vertreter des Nationalen Klubs brachte bei Beginn der Sitzung eine Erklärung zur Verlesung, aus der hervorgeht, daß der Klub kein Interesse an der Wahl des Stadtpräsidenten habe. Nachdem die Erklärung verlesen worden war, erhoben sich die Angehörigen dieses Klubs und verließen den Saal. Damit war die Versammlung beschlußunfähig und die Sitzung mußte geschlossen werden.

---

ss **Kruschwitz (Kruszwica), 22. Januar.** Die Einwohnerin Anna Błaszak in Janowice hatte einen großen Topf Sauerkraut gekocht und denselben auf den Fußboden gestellt. Dem Topf näherte sich der zweijährige Enkel Franciszek Ciegielewski, der in den Topf stürzte und sich schrecklich verbrühte, so daß trotz ärztlicher Hilfe nach kurzer Zeit das Kind unter furchtbaren Schmerzen starb.

S **Samotschin (Szamocin), 21. Januar.** Der Männerturnverein 1909 feierte sein 28. Stiftungsfest in der Conkordia. Obwohl die große Kälte ungünstig auf die Veranstaltung einwirkte, war der Saal gefüllt. Der Reinertrag mußte zugunsten der Winterhilfe abgeführt werden. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde ein Prolog von einer Turnerin wirkungsvoll vorgetragen. Die Posener Deutsche Bühne brachte die zwei Einakter „Lottchens Geburtstag" und „Die kleinen Verwandten" zur Aufführung. Die Aufführenden glänzten durch sicheres, sachgemäßes Spiel und hielten das Publikum in dauernder, stürmischer Heiterkeit. Donnernder Applaus belohnte die Spielschar. Der zweite Teil brachte turnerische Vorführungen. Zunächst nahmen alle aktiven Turner und Turnerinnen auf der Bühne Aufstellung und brachten durch Gesang und Turnervorspruch das Wesen des deutschen Turnens zur Geltung. Das Lied „Turner, schließet die Reihen" bildete den wirkungsvollen Abschluß. Acht Turnerinnen tanzten darauf nach den Klängen des Harmonika spielenden originellen Spielmanns einen Volkstanz, während acht Turner ihre Form am Hochreck zeigten und außerdem zwei Pyramiden aufstellten. Acht Turnerinnen in Kostümen führten „Hüpfende Reihen" auf, ferner die Turnerinnen einen Pantoffeltanz, der wegen des stürmischen Applauses wiederholt werden mußte. Der allgemeine Tanz hielt die meisten Teilnehmer bis zum Morgen zusammen.

Der letzte Jahrmarkt hatte einen Auftrieb von 115 Pferden und 270 Kühen. Für gute Pferde wurde bis 500 Złoty verlangt, sie fanden jedoch kaum einen Käufer. Der Umsatz ließ sowohl bei Pferden wie bei Rindvieh zu wünschen übrig.

+ **Schubin (Szubin)** 22. Januar. Die im Jahre 1934—35 gewährten Erleichterungen bei den Meliorations-Krediten haben sich als genügend erwiesen, so daß kürzlich weitere Erleichterungen bei der teilweisen Amortisation des Kapitals und der fälligen Raten gewährt wurden. Die Raten sind bis zum 30. Juni 1939 zerlegt worden. Die Erleichterungen führt die Bank Rolny allgemein durch, ohne daß besondere Anträge gestellt werden.

ss **Witkowo, 22. Januar.** Der hiesige Kriegsinvalide Stanisław Wojtczak hatte einen Hund, der plötzlich tollwütig geworden das Pferd und die Kuh biß, worauf er in der Richtung nach Małachowo—Wierzbiczane fortlief, wo er, nachdem er dort noch mehrere Hunde gebissen hatte, von dem Landwirt Morcinek erschossen wurde. Während das Pferd bald einging, wurde die Kuh tollwütig, von welcher Wojtczak gebissen wurde, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Kuh wurde dem Abdecker zugeführt. Im Zusammenhang mit diesem Vorkommnis wurden alle Hunde in Małachowo erschossen, und in den nächsten Tagen wird das Schicksal der Hunde in Witkowo entschieden werden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 4.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 4.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3291, 3373, 3374, 1799.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.
Postscheckkonto: Poznań Nr. 200182.

Devisenbank

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands. Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Von der Reise zurück
H. Sattelmaier
Dentist, Swiecie n. W.,
Plac Ministra Pierackiego 16. 1428
Sprechstunden von 9-½1 und 3 6 Uhr.

Lesemappe mit 15 der am meistgelesenen Zeitschriften wie: Die Dame, Eleg. Welt, Magazin, Koralle, Lustige Blätter, Blatt der Hausfrau, Berliner, Kölner, Münchener, Hamburger Illustr., Woche, Daheim, Gartenlaube, Grüne Post, Illustr. Beobachter usw. **schon von 2 zł an für 4 Wochen** frei ins Haus
8730 **Holtzendorff, Gdańska 35.**

Privatunterricht
in
doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben
erteilt Damen wie Herren, auch v. Lande, zu mäßigem Honorar
Maschinenschreibarb.
werden sorgfältig ausgeführt. 667
Frau J. Schoen,
Bydgoszcz,
Libelta 14, W. 4.

Polstersachen u. Dekorationen
werden angefertigt und angemacht 300
A. Witt, Tapezierermstr. u. Dekorat., Gamma 5.

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1,75**
nur **Gdańska 27** Tel. 3120
Inh.: A. Rüdiger. 7846

Gesangunterricht Ausbildung bis zur Bühnenreife 1415
Hertha Marloff, Sniadeckich 12. Anm. 12-1 u. 5-6.

KENNER, DIE IHRE GESUNDHEIT SCHÄTZEN, kaufen nur
OZONÓWKI
die besten ZIGARETTEN - HÜLSEN mit vielfachem Wattefilter
ŻAR
Sp. Akc. Przem. Nowy Tomyśl

Große Tagung der Welage

am 26. Januar 1937 in Posen.
Fahrpreisermäßigung bewilligt.
Personalausweis mitbringen.
Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft

Zur gefl. Kenntnisnahme,

daß ich die Seifen- und Waschpulver-Fabrik W. W. Ch. „Blask", früher Seifen-Fabrik „Reger" käuflich erworben habe und unter der Firma

Chemiczna Fabryka Jan Kajewski
dawn. „Blask"

weiterführen werde. Ich empfehle:

Beste Kern- u. Schmierseife, flüssige Seife, Toilettenseifen sowie Waschpulver

unter der bisherigen Marke

„Blask".

Die Verwendung hochwertiger Rohstoffe, äußerst durchgeführte Kalkulation und reelle Bedienung ermöglichen mir, den höchsten Ansprüchen meiner werten Kundschaft gerecht zu werden. 1402

Jan Kajewski.

Büro: **Poznań**, ul. 27 Grudnia 5. Tel. 2545 und 3686.
Fabrik: **Poznań-Starołęka** Tel. 3052.

Mein neuer, reich illustrierter
Samenkatalog 1937
über
hochgezüchtete, zuverlässige Gemüse-, Blumen-, Feld-
Sämereien
sowie wertvolle Neuzüchtungen ist erschienen und steht auf Verlangen kostenlos zu Diensten.
B. Hozakowski, Toruń
skrzynka pocztowa 1
Saatengroßhandlung, Samenbau, Gartenbaubetrieb
Gegründet 1885. 1297

Sämtliche 8720
NOTEN
soweit nicht am Lager besorgt auf schnellstem Wege.
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Plac Wolności 1 — ul. Gdańska.

Umzüge
auch Sammelladungen nach u. von Deutschland. — An- und Abrollspedition übernimmt
W. Wodtke, Gdańska 76. Tel. 3015. 9731

Deutsche Vereinigung
Ortsgruppe Bromberg.
Mitgliederversammlung
(Große Kundgebung)
Hero von Gersdorff spricht am **Montag**, dem 25. 1. 1937, abends 8 Uhr bei **Kleinert.**
Eintritt nur gegen Mitgliedskarten. 1433

Zuschneidekursus
ab 1. Februar, gut, praktisch, nach neuester Mode und ermäßigtem Preise, erteilt 628
Schneidermeisterin
Em. Warmińskiego 10-4.

Original 61
Berchtesgadener Strickjacken
für 12.— zł, sowie alle and. Stricksachen empf.
W. Glaß, Sienkiewicza 17 (Ecke Sniadeckich).

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 503
Danek, Dworcowa 66.

Miss Baker-Beall
ist nach **ul. Swiętojańska 22**, Whg. 5, verzogen, wo sie ihren **englischen** 614
Privat-Unterricht
wieder aufnimmt.

Polnische Familie sucht von sofort deutsch. 705
Gymnasiasten
1. b. 2. Kl. bei ermäß. Pension zwecks **deutsch. Konversation** m. gleichaltr. Jung. **Bydgoszcz**, Weinmann Rynek 6 (Zigarettengeschäft.

Reparaturen
an **Landmaschinen** und **Geräten** sowie **industriellen Anlagen** werden prompt u. sachgemäß ausgeführt.
Riffeln von Schrotmühlenwalzen
Großes Ersatzteillager.
Erfahrene **Monteure** stehen jederzeit zur Verfügung.
A. P. Muscate Sp. z o. o.
Maschinenfabrik — Tczew. 1371



mit Monogramm-Aufdruck
A. Dittmann, G. m. b. H.
Bydgoszcz, Marszałka Focha 6.

Rechtsangelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
557 **Telefon 1304.**

Zeichen- u. Malkursus
in der hiesig. Malschule beginnt am 1. Februar d. J. Anmeld. täglich von 10—13 Uhr. 704
Konitzer, Kunstmaler, Marsz. Focha 32.

Bernhardinerrüde 689
4 Monat alt, weißgelb, verloren gegangen. Belohnung. **Zółtowski**, Grudziądzka 21 Tel. 2173

Frühbeetfenster verglaste u. unverglaste
Gewächshäuser, sowie **Gartenglas**
Glaserkitt u. Glaserdiamanten liefert billigst
A. Heyer, Grudziądz, Chełmińska 38 Telefon 1486
Frühbeetfensterfabrik. Preislisten gratis.

Lose zur nächsten Lotterie, für 10 zł ¼ Los schon erhältlich. Deutschsprechende Bedienung. Kollektur **K. Rzanny**, Gdańska 25. Tel. 33-32

Hauptgewinne der 37. Polnischen Staatslotterie

IV. Klasse (ohne Gewähr).
12. Tag. Vormittagsziehung

75 000 zł. Nr.: 19568 37044
10000 zł. Nr.: 183524.
5000 zł. Nr.: 53269 68587 77318.
2000 zł. Nr.: 1365 9712 10352 15512 37439 45689 63243 89847 102663 105297 111494 122671 147100 194263 57297.
1000 zł. Nr.: 2958 7584 8026 12504 15275 18927 18922 19851 20005 22879 28869 31892 33211 33452 49185 53316 53637 65398 66534 68310 75199 90558 92147 106279 114 81 116297 117855 133236 133994 136452 148559 161170 183988 184685.

12. Tag. Nachmittagsziehung.

50000 zł. Nr.: 49597 188655.
25 000 zł. Nr.: 1282.
20000 zł. Nr.: 145555.
5000 zł. Nr.: 146241.
2000 zł. Nr.: 1 745 60818 63427 72966 74062 86610 118184 129722 182298 185421.
1000 zł. Nr.: 11142 11583 14992 19197 27956 38193 51914 52653 55314 65421 83524 85264 85505 88804 98098 108991 133145 136412 141907 142216 148612 155343 157181 159509 167456 185833 189460 192626 194348.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind kann man in der Kollektur **„Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz**, Pomorska 1 oder Toruń, Żeglarska 31 feststellen.

Parzellierungen Vermessungen
führt gemäß Art. 4 u. 5 schnell u. billig aus 626
vereidigter Landmesser Podhorecki, Bydgoszcz, Konarskiego 7. Tel. 1666

Heirat

Handwerker, Schuhmacher, 30-er, mit g. Gemüt, wünscht
Einheirat
in kl. Landwirtschaft oder Mädchen mit 3000 zł Barvermögen. Frdl. Off. unter K 710 an die Geschst. d. Ztg.

Evangl., **bess. Mädchen**, beste Vergangenheit sehr wirtschaftl., möchte mit **intellig. Herrn**, in guter Posit., ev., 29 bis 40 Jahr.,
zw. späterer Heirat in Briefwechsel treten.
Etwas Vermögen vorhanden. Offert. unt. K 696 an die Gst. d. Ztg.

Wohnungen

Sonn. 6-Zim.-Wohng. sofort zu vermieten.
701 **Sniadeckich 4.**

5-Zimmer-Wohnung a. Markt gel., von sof. zu verm. Off. unt. A 3711 a. d. Gesch. d. Ztg. erb.

4 Zimmer, Mädchenz., Bad, Balk., v. sof. zu vermiet. 706
Promenada 17, W. 1.

3-Zimmer-wohnung mit Zentralheizung u. sämtlichen Bequemlichkeiten gesucht. Offerten unter D 680 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

3-Zim.-Wohng. zu vermieten. Zu erfr.
702 **Toruńska 6.**

Wohnung, 2 Balk., alle Bequemlichkeit., am Park, sehr schön, 5 Zimmer bill. (90 Zł. monatlich). **Aleje Mickiewicza 5**, beim Portier. 712


Bydgoskie Konserwatorium Muzyczne
Dir. W. v. Winterfeld.

Montag, den 25. Januar 1937
abends 8 Uhr im Civil-Kasino
III. Kammermusik-Abend.
Mitwirkende: **Das Kammerorchester des Konservatoriums.** Dirigent: **Wilh. v. Winterfeld.**
Elsa Daniel (Gesang)
Ursel Świątek (Klavier).
Das Programm umfaßt Werke von Jarzębski, Haydn, Bach, Schubert. 1434
Eintrittskarten: 2 u. 1 zł in Johnes Buchhandlg.

Pachtungen

Suche v. 1. April 1937
Landwirtschaft
bis 300 Morgen
zu pachten.
Angeb. unter Nr. 1379 an die Geschäftsstelle A. Kriedte, Grudziądz.

Jagd-Verpachtung
der **Jagdgesellschaft Białobłota am 31. Januar, um 16 Uhr**, im Restaurant des Herrn **Kieper.** 699
Janowski,
Jagd-Vorsitzender.

Pensionen

Im deutschen Hause finden Schüler (innen)
gute Pension 1383
m. Beaufsicht. d. Schularbeit. **Frost, Danzig-Langfuhr,** Johannistal 23



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, d. 24. Jan. 37
nachm. 4 Uhr:
zu ermäßigten Preisen
zum



und letzten Male!
Schneeweißchen und Rosenrot
Preise der Plätze: Sperrsitz und I. Platz zł 1,15, II. Platz zł 0,80, III. Platz und Stehplatz zł 0.50. 1372
Die Bühnenleitung.

KINO ADRIA 4.45 7.00 9.15 Sonntags ab 2.45 | Der größte Erfolg .... **„San Francisco"** mit der gefeierten Sängerin **Jeanette MacDonald** und **Clark Gable.** | Tempo! Technik! Musik: | und ein Stück Geschichte das ist...... 1420 **„San Francisco..."** eine wunderbare Filmschöpfung.

Pommerellen.

23. Januar.

Graudenz (Grudziądz)

Die Vorgänge im „Tivoli"

am 27. November v. J. kamen von Freitag vormittag 10 Uhr an vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung. Angeklagt sind Bernard **Grabowski**, arbeitsloser Bureaugehilfe, Jan **Kotomski**, Feuerwehrmann, Paweł **Śmigielski**, Franciszek **Hinz**, Leon **Kankowski**, Jan **Machalski** und Bronisław **Majrowski**. Es handelt sich bekanntlich um eine Versammlung der katholischen Vereine und Organisationen, die vom Vorsitzenden der Katholischen Aktion, Prof. Egon **Tkaczyk**, geleitet wurde und den Zweck hatte, gegen **religionsfeindliche Äußerungen** mehrerer Volksschulleiter zu protestieren. Die Angeklagten waren, mit Ausnahme von Kotomski, der als Feuerwehrmann dorthin beordert war, und Majrowski, der Mitglied des Katholischen Arbeitervereins ist, in der Absicht ins „Tivoli" gekommen, um auf ihre Weise für die in Presse und sonstiger Öffentlichkeit beschuldigten Lehrkräfte sich einzusetzen. Dabei sind sie allerdings in einer Weise vorgegangen, die eben den Gegenstand der Anklage bildet. Die Begründung der Anklage spricht von einer vorhergegangenen Unterhaltung zwischen einem der religionsfeindlichen Äußerungen bezichtigten Lehrer, Karolewski, mit mehreren Personen, unter denen sich auch Grabowski befand. Dabei wurde die Sache des Eintretens für die Lehrer in der „Tivoli"-Versammlung besprochen.

Zu der Verhandlung sind 27 Zeugen geladen. Die Angeklagten werden insgesamt von fünf Rechtsanwälten und einem Rechtsanwaltsapplikanten verteidigt. **Grabowski**, der recht anmaßend auftritt, bestreitet seine Schuld. Er will die anderen Angeklagten erst jetzt kennen gelernt haben und behauptet, daß er in der Versammlung die angegriffenen Lehrer habe verteidigen wollen. In der Versammlung seien 75 Prozent gegen die Absicht der Einberufer gewesen. Er sei nur auf die Bühne gegangen, um zu beruhigen und zu erklären, daß jeder seine Meinung äußern könne. Auf die Frage des Staatsanwalts, wo er (Grabowski) arbeite, erwidert er, er habe im Monopol gearbeitet, sei aber infolge der Affäre entlassen worden. Eine weitere Frage, ob er Schnaps bei sich gehabt habe, beantwortet der Angeklagte dahin, daß ihm, als er die Versammlung verließ, von jemand Einzehntel-Liter-Fläschchen in die Tasche gesteckt worden sei. Auch die anderen Angeklagten bekennen sich nicht zur Schuld. **Kotomski** sagt aus, er sei von der Feuerwehr als Ordnungsmann ins „Tivoli" geschickt worden. Er gibt zu, Grabowski zwar gestoßen, behauptet aber, ihn nicht von der Bühne herabgeworfen zu haben. Die Rufe in polnischer Sprache: „Es lebe Spanien", „Fort mit den Geistlichen" usw. habe er gehört. Mit seinem Feuerwehrbeil habe er sich lediglich verteidigt.

Angeklagter Śmigielski, Mitglied des Klassenverbandes (PPS), sagt aus, als er gekommen sei, wären schon alle im Fortgehen begriffen gewesen. Er sei gar nicht im Saale gewesen, sondern habe sich nur im Flur aufgehalten und deshalb auch nicht mit Stühlen werfen können. Angeklagter **Hinz** erklärt, er wäre in der Versammlung gewesen, zumal er zu allen Versammlungen gehe. Kotomski habe einem der Anwesenden mit dem Beil ans linke Ohr geschlagen. Majrowski habe mit einem Stuhl auf zwei Frauen eingeschlagen. Rufe wie „Es lebe Spanien!" will der Angeklagte nicht gehört haben. Während des Gesanges der Versammlung „Serdeczna matko" habe er die Mütze aufbehalten. **Kankowski** behauptet, an der Eingangstür gestanden zu haben. Mit Stühlen sei von ihm nicht geschlagen worden. **Machalski** will zwar den Ruf „Es leben die Graudenzer Lehrer", nicht aber „Es lebe Spanien" gehört haben. Kotomski sei ganz verwirrt gewesen, so daß er nicht klar zu handeln vermocht hätte. Auch dieser Angeklagte behauptet, nicht geschlagen zu haben. Stühle seien nur von der rechten Seite aus geworfen worden, (die gegnerischen Angeklagten standen links!) von der linken Seite aber nur von den Pfeilern abgeprallt. Angeklagter **Majrowski** bestreitet ebenfalls, mit Stühlen geworfen zu haben, im Gegenteil, er habe einmal mit einem Stuhl einen Schlag bekommen.

Als erster **Zeuge** sagt der Versammlungsleiter Professor **Tkaczyk** aus. Er schildert in langen Darlegungen den Gang der Angelegenheit. Ihm war schon vor der Versammlung bekannt geworden, daß Störungs- oder Sprengungsabsichten bestanden, und er hat, als er nach Aufgehen des Vorhangs die gegnerische Gruppe sah, gleich erklärt, daß es besser wäre, die Versammlung gar nicht abhalten zu lassen. Zeuge hat gesehen, wie Kotomski und Grabowski von der Bühne herabfielen, auch bemerkt, wie jemand Kotomski schlug. Was Grabowski gesagt habe, könne er (Zeuge) nicht bekunden, da zu großer Lärm geherrscht habe. Zeuge hat durch Sekretär Berg zur Polizei telephonieren lassen, die dann erschienen sei und die Versammlung aufgelöst habe. Zeuge **Berg** bestätigt die Bekundungen von Professor Tkaczyk, ebenso Zeuge **Kunz** sen. Zeuge Redakteur **Kunz** jun. bekundet u. a., daß er schon in der Straßenbahn gehört habe, daß in der Versammlung eine Schlägerei inszeniert werden solle. Grabowski, den der Zeuge vorher nicht kannte, habe auf ihn einen nicht nüchternen Eindruck gemacht. Als Grabowski auf die Bühne kam und Kotomski auf ihn losging, habe man im Saale gerufen: Nicht anrühren! Zeuge sah, wie beide herunterfielen, und bemerkte, daß jemand vom Saale aus den Kotomski am Bein herunterzog.

Nach dieser Vernehmung wurde die Verhandlung (um 3 Uhr) bis 1/25 Uhr unterbrochen. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 23. Januar, bis einschließlich Freitag, 29. Januar, haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), und die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (ul. Chełmińska). *

× **In bezug auf die im Februar stattfindenden Flieger- und Gasschutzalarme** werden amtlich folgende weiteren Hinweise gegeben, welche die Bevölkerung zu beachten hat: 1. Nach dem Fliegerarlarm, der durch die Sirenen mittels 2 Minuten langen, ununterbrochenen Geheuls gegeben wird, müssen sich die Bewohner unserer Stadt zu den nächsten schutzbietenden Stellen oder in die eigenen, nach außen dicht verhüllten Wohnungen begeben. 2. Mit Eintritt der Dämmerung sind alle Lichter zu löschen, bezw. ist nur das allernotwendigste Licht zu benutzen, und zwar bei Verhüllung der Fenster durch nach außen kein Licht hindurchlassende Vorhänge. Wenn diese Elemente des Flieger- und Gasschutzes beachtet werden, dann kann die Zivilbevölkerung dessen sicher sein, daß sowohl die nächsten Übungen wie auch der während eines Krieges anzuordnende Fliegeralarm zugleich mit dem Auslöschen des Lichtes zur Abend- und Nachtzeit in vollem Maße ihre Aufgabe erfüllen werden. *

× **Exmission mit Hindernissen.** In Krusch (Krusze) bei Warlubien sollte seinerzeit vom Gerichtsvollzieher Janowski unter Beistand zweier Polizisten eine Exmission der Eheleute Arbeiter Josef Brzeziński durchgeführt werden, bei der auch die Wirtsleute zugegen waren. Anfänglich verhielten sich die zu Exmittierenden angemessen. Als aber die Reihe des Heraustragens der Sachen an ein Bett kam, geriet der Ehemann B. in Wut und schlug der Hauswirtin mit der Faust ins Gesicht. Auch weiter gebärdete er sich so wild und fing gar die Polizeibeamten zu schlagen und zu beißen an, so daß man ihn fesseln mußte. Die Ehefrau beteiligte sich, wenn auch weniger heftig, ebenfalls an dem Widerstand. Jetzt kam die Sache vor dem Graudenzer Bezirksgericht zur Verhandlung. Es verurteilte den Ehemann B. zu 6 Monaten Gefängnis, die Ehefrau zu 2 Wochen Arrest. Beiden wurde ein zweijähriger Strafaufschub zugebilligt. *

× **Fahrraddiebstahl.** Während des letzten Wochenmarktes in der Herrenstraße (Pańska) wurde Wincenty **Domagalski** aus Fünfmorgen (Pięćmorgów), Kreis Schwetz, sein Fahrrad im Werte von etwa 40 Złoty entwendet. *

× **Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Graudenz des VdK** fand am Donnerstag im „Goldenen Löwen" statt. Der zweite Vorsitzende Eugen **Busch** berichtete über die Generalversammlung des VdK in Posen. Darauf folgten der Tätigkeitsbericht der Schriftführerin und der Kassenbericht. Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe beträgt 239. Für die Erneuerung der hl. Geistkirche haben die Mitglieder 300 Złoty aufgebracht. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Dr. **Bischoff**, zweiter Vorsitzender Eugen **Busch**, Kassierer Leo **Labudda**, Schriftführer Frl. Grete **Wychowski** und Bernhard **Szczepanski**, Beisitzer Frl. **Ozegowski**, Georg **Mischlinski** und **Busch jun.** Die Kassenprüfer blieben Rochus, Vetter und Frl. Rudnitzki. Der geistliche Beirat der Ortsgruppe ist Religionslehrer Dr. **Kühn**. Im Anschluß an die Neuwahl hielt der erste Vorsitzende einen Vortrag über das Thema „Was hat uns das katholische Deutschtum in Lodz zu sagen?" *

Thorn (Toruń).

Die Hausbettelei

fängt nicht erst an sich zu einem höchst lästigen, vielleicht gar gefährlichen Unfug auszuwachsen, sondern ist das schon lange — ein Unfug, gegen den die Allgemeinheit mit Recht Stellung nehmen muß. Fast täglich liest man in den Zeitungen von den immer neuen Kniffen und Tricks, die diese Zunftgenossen anwenden, um die lieben Mitmenschen gebefreudig zu stimmen. So suchte dieser Tage ein Bettelweib einen gewissen Wilhelm Lipiński in der ul. Lindego (Rosenow-Str. auf, um eine Mahlzeit zu erlangen. Während des Essens erzählte sie radebrechend von ihren offenen Beinwunden, daß ihr aber 1,80 Złoty fehlten, um die betreffende Salbe kaufen zu können. Als die Hausfrau sich anschickte, ihr das Geld zu schenken und dabei auf einen Augenblick die Küche verließ, um das Geld herbeizuholen, hatte die Bettlerin inzwischen schnell einen Riegel Waschseife entwendet. Erst nachdem die Person das Haus verlassen hatte, wurde der Diebstahl entdeckt.

Wohl kein Christenmensch wird es über sein Herz bringen, die jammervollen Gestalten von wirklich Elenden, von seiner Tür zu weisen. Aber daß auch schon **Kinder** im schulpflichtigen und oft noch jüngeren Alter auf die Bettelei geschickt werden, das müßte denn doch mit allen zulässigen Mitteln evtl. gar unter Androhung von Strafen für die Eltern und Angehörigen dieser Kinder bekämpft werden — wenn nicht, was oft genug auch schon festgestellt wurde, die Kinder auf eigene Faust betteln gehen, um für die erlangten Groschen sich Naschereien oder Zigaretten zu beschaffen.

Hier in Thorn hat man auch die Wahrnehmung gemacht, daß an einzelnen Tagen sich die Zahl der Bettler in geradezu unheimlicher Weise mehrt. Als solche Tage will man die Hauptwochenmarkttage Dienstag und Freitag bemerkt haben. Als Erklärung für diesen Umstand wird angeführt, daß an diesen Tagen viele Bettler von den Dörfern und benachbarten Kleinstädten — auch von jenseits der früheren Landesgrenze — hier zusammenströmen. Ja, man will beobachtet haben, daß unter diesen Zureisenden viele Kleinbauern wären; während nun die „Matka" die wenigen Produkte (meistens etwas Kleinholz oder Kien) auf dem Markte verhökert, fährt der Ehegatte seinen Einspänner in eine Nebenstraße, überläßt den Klepper der Obhut eines mitgebrachten Knaben, um inzwischen mit Erfolg zu betteln. Denn wenn sich die „Arbeit" nicht lohnte — würden diese Rechenkünstler die Tätigkeit doch nicht ausüben!

Und dabei ist — das sei nur nebenbei bemerkt, — hier in Thorn der Sonnabend herkömmlicherweise der „Große" Tag der Bettler, an dem die ortsangehörigen Armen mit stillschweigender Duldung aller Polizeiorgane betteln dürfen. Wieviel Menschen sich dann „auf Fahrt" begeben, kann man aus dem Umstand entnehmen, daß in manchen Geschäften an dem Tage an 250 „Kunden" gezählt wurden. Selbst wenn man weiß, daß einzelne dieser „Sammler" bis drei mal hintereinander sich an die Kasse „drängen", so ist

das doch eine ungewöhnlich große Schar von Armen, die dann die Stadt durchstreift! Wer derartige Manipulationen, wie hier geschildert, beobachtet, der wird mit Recht über das Bettelunwesen empört sein.

Fast will es scheinen, als stehe man dieser orientalisch anmutenden Sitte der Hausbettelei machtlos gegenüber und müsse sie still und ohne Widerspruch über sich ergehen lassen. Und doch dürfte es einige Mittel geben, durch die das Übel — wenn auch nicht gleich ganz ausgerottet, so doch aber stark eingedämmt werden könnte.

1. müßte die Bettelei durch Kinder ganz verboten werden — evtl. unter Bestrafung der Eltern oder Angehörigen solcher Kinder.

2. daß die Bettler unter Androhung von Strafe sich mit einem sie legitimierenden Ausweis zu versehen hätten.

3. daß diese so legitimierten Bettler nur innerhalb ihrer politischen Heimatgemeinde ihr „Gewerbe ausüben" dürfen.

4. müßte trotz des Winterhilfswerks die Fürsorge wirklich Hilfsbedürftiger seitens der kirchlichen Hilfs- und Fürsorgevereine straffer organisiert werden.

5. Straßenbettelei wäre überhaupt zu verbieten. re **

---

‡ **Der Weichsel-Pegelstand bei Thorn** betrug Freitag früh 0,75 Meter über Normal, mithin 4 Zentimeter mehr als am Vortage. Das Eis hat eine Stärke von etwa 19 Zentimetern erreicht.

v **Der tägliche Diebstahl.** Franciszek Chłodowski von hier zeigte der Polizei den Diebstahl von 3 Haarschneidemaschinen, 6 Rasiermessern, 3 Scheren, 3 weißen Mänteln, einem Zerstäuber und 10 Servietten aus seinem Friseurgeschäft in der Waldauerstraße (ul. Waldowska) 7 an. * *

⧧ **Der Freitagwochenmarkt** war schon wieder besser beschickt als sein Vorgänger und zeigte trotz der Kälte auch einiges Fischangebot. Die Preise lagen natürlich erheblich höher als sonst und zahlte man für Hechte 1,50, Schleie 1,40, Wels 1,20, Neunaugen 0,70. Sprotten kosteten 0,50—0,60, Bücklinge Stück 0,20—0,30 und Salzheringe Stück 0.08—0,12. Ferner wurden notiert: Eier 1,40—1,80, Butter 0,90—1,40, Sahne Liter 1,20—1,80; Honig 1,30—1,50; Hühner 1,50—2,50, Enten 2—4,00. Puten 4,50—6,50, Gänse 5—8,00, Hasen 2—3,60; Mohrrüben 0,08, Rote Rüben Kilo 0,15, Kohlsorten und anderes Gemüse wie bekannt; Zwiebeln Kilo 0,15—0,25, Kartoffeln 0.04—0,05; Äpfel 0,20—0,60, Backpflaumen 0.40—1,20, Backobst je nach Mischung 0,60—1,50, Zitronen Stück 0,10—0,20 Złoty. * *

⧧ **Aus dem Stadt- und Landkreis Thorn** meldet der letzte Polizeibericht elf Diebstähle kleineren Ausmaßes, von denen zwei schnell aufgeklärt werden konnten, zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften gegen Wegeordnungs- und baupolizeiliche Bestimmungen sowie einen Fall öffentlicher Ruhestörung. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Eichung von Maßen und Gewichten.** Vom 4. bis 18. Februar findet auf dem hiesigen Eichamt, Gockowskistraße 8, die Prüfung der Maße und Gewichte statt, die im Jahre 1935 zum letzten Male geeicht worden sind. Die in Frage kommenden Firmen erhalten eine Benachrichtigung, an welchem Tage ihre Geräte zum Eichen zu schicken sind. Wer keine besondere Aufforderung erhält, hat in der Zeit vom 16. bis 18. Februar seine prüfungspflichtigen Geräte an vorbenannter Stelle vorzuführen. +

tz **Diebe** entwendeten der Landwirtsfrau Gwizdala aus Zielona ein Fahrrad, acht Zentner Roggen und eine größere Menge eingeschlachtetes Geflügel. — In Cekzyn wurden dem Mühlenbesitzer Słomiński für 100 Złoty Mehl und Erbsen gestohlen. +

---

v **Culmsee** (Chełmża), 22. Januar. Eine Grippeepidemie ist auf dem Gut Pluskowęsy ausgebrochen. Fast die Hälfte der Einwohner ist von dieser Krankheit befallen worden.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 22. Januar. Am 1. Januar d. J. zählte unsere Stadt 4555 Einwohner und zwar 2210 männlichen und 2325 weiblichen Geschlechts. Davon waren polnische Staatsangehörige: 4265 römisch-katholisch, 152 evangelisch, 108 jüdisch und 6 anderen Glaubens, ferner an Ausländern: 9 Reichsdeutsche, davon 5 Evangelische und 4 Juden; 9 Danziger, davon 3 Römisch-katholische und 6 Evangelische; 6 Staatenlose, davon 2 Römisch-katholische, 1 Griechisch-katholischer und 3 rechtgläubig.

Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem Fluß in der Nähe des „Hotels drei Kronen". Schulkinder waren auf das Eis gegangen und hierbei geriet der 6 Jahre alte Sohn des Kaufmanns Fr. Kamiński auf eine schwache Stelle und brach ein. Glücklicherweise sah das der 21 Jahre alte Bursche Jaroszewski. Er eilte zur Unfallstelle und befreite den Knaben aus dem eiskalten Wasser.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 22. Januar. Beim Verladen von Rindvieh auf dem hiesigen Bahnhof griff ein Bulle einen Mann derart an, daß der Angegriffene in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Das Erdbeben.

Nach einer Aufführung des Films „San Francisco".

Gegenwärtig läuft auch in Polen und in Danzig der gewaltige amerikanische Film „San Francisco". Über den großen Eindruck, den er in Deutschland hinterließ, ist die nachstehende Skizze aus dem Feuilleton der „Frankfurter Zeitung" ein anschaulicher Beleg.

Groß ist Amerika, doch nur ein großer Kontinent der kleinen Erde. Der schwebenden Erde, der fallenden, der glühenden, der gefährlichen Erde. Wüst ist die Welt, nur wenige Städte gibt es darin, Oasen der Ordnung, des Willens, der Lust. Das andere ist Meer, Feuer, wanderndes Gebirge, Eisland und Masse aus Moder, Rost und Staub. Fruchtbar ist Amerika und voll der Gesänge, mit denen die Kinder den Himmel, die Neger die Götter bestürmen und die Rüstigen die Trunkenheit gewinnen. Wie Stürme, die den Sand und das Eis, die Glut und den Frühling von einem Ozean zum andern dahintragen, über Strom und Gebirge, in die glänzenden Metropolen der Lust und in die Abgründe der schnell gewachsenen Städte, so wehen von Meer zu Meer die Chöre der Völker. Es nimmt kein Ende damit. Mit den Gezeiten, die niemand kennt, dringen die Völker vor. Mit den Gezeiten überschwemmen sie, was unermeßlich weit den Tieren und den Pflanzen untertan war, mit den Gezeiten werden sie, die von Lust, Gold, Hunger und Einsamkeit getrieben werden, zurückgeworfen in den Schlund der Städte. Aber nimmer wird es still in den Lüften, immer fährt die gewaltige Stimme der Schwachen und Verwegenen übers Land. Und ist nur noch ein einziger von den Millionen gegenwärtig — in seiner Stimme rauscht, den Stürmen gleich, was alle die, die vergangen sind, beglücken und verzerrten Gesichtes von Gestirn zu Gestirn zu klagen und zu jubeln hatten. So geschieht es Tag für Tag. Damals, vor aller Geschichte, als ein Felsenturm neben dem anderen aufgerichtet wurde, um den ungenannten, ungezählten Völkern nur einen einzigen Buchstaben zu erkennen zu geben. So geschah es, als von Südland und Norland her mit den unaufhaltsam sich erneuernden Wogen sagenhafte Weisheit an den Kontinent getragen wurde. So geschah es, als nach des Zufalls Uhr gepanzerte Höflinge drüben landeten, herrisch und furchtsam. Es war nicht anders, als die Fregatten und die Armeen der Abenteurer nur das eine Ziel hatten: den Berg aus Gold; und war nicht anders, als das Sklavenvieh der Neger sich auf Baumwoll-Farmen einzunisten hatte. Es nimmt kein Ende mit dem Gesang der Völker von Amerika. Es singen die Gierigen und die Ermatteten, es singen die Schwarzen und die Bleichen, es singen die, die sich in den Städten versammelt haben, sie singen in den Kellern und auf den schwebenden Gärten der Hochhäuser, es ist der Chor derer zu hören, die tanzend und in Kasteiung Gott beschwören, und ihre Antwort ist nicht die Stimme Gottes (der schweigend seine Worte sendet), sondern der Jubel derer, die das Unerreichbare im Rausch der Mitternacht, der Glühlampen, der seidig und flittrig lockenden Leiber zu erreichen suchen. Es wird das nie vollendete Werk Amerika täglich vorangebracht, während die, die es betreiben, ihren monotonen Chor anstimmen, nicht anders, als geknechtete Scharen bei den Pyramiden singend die Quadern Stufe für Stufe hochwinden. Und widerhallt es bei den Maschinen, bei Droschken und Tramways, widerhallt es auf den Flugfeldern und in den Häfen, die von Zeit zu Zeit erzittern unter dem Dröhnen einer einzigen Schiffssirene.

So ist der Lärm aller menschlichen Welt aufgetan, und niemand versucht ihn heuchlerisch zu dämpfen. Es ist der Mensch, der mit dem Lärm sich wider die Natur erheben will. Es sind die Menschen von Amerika, die den Mut haben, das Heimliche vor aller Augen zu treiben. Es sind die Boxer und die Tänzer von Amerika, es sind die Gewaltsamen und die Gottlosen von Amerika, die Ingenieure und die Demagogen, die Kaufleute und die Frauen von Amerika, — sie breiten aus den Gesang der Arbeit und der Einsamkeit, der Klage und der überschwenglichen Vergnügungen, sie scheuen sich nicht, den Haß, die Liebe und das Laster zu verkünden, sie, die unwissend Getreuen des barmherzigen Gottes. Ihre Taten, ihre Worte steigen auf und sammeln sich über den Städten gleich Wolken, in denen sich Kraft, Verhängnis, Schicksal in der Fruchtbarkeit des Kosmos drohend, leuchtend, flammend vermehren.

Doch was Menschen zeugen, überwältigt sie. Was sich hier und dort über den Städten, unter den Städten zu seiner Stunde ansammelt, ist denen bestimmt, die in den Städten danach rufen. Niemand weiß, wann es genug ist; niemand kennt sich aus im Meer der Zeit, in dem sie alle taumelnd zuversichtlich treiben. Und weder Tag noch Nacht ist eine Pause auf den Straßen, im Geschäft und im Gebet, in der Luft und in der Wahrheit. Unwissend, töricht, selig und gequält stimmen sie alle Tag und Nacht ein in die Hymne, die von den Völkern Amerikas — als die Hymne des Lebens auf dieser Erde — von Sonnenaufgang gen Sonnenuntergang ausgesandt wird. Selbst wenn sie schlafen, haben sie teil an der Stimme, die die Stimme Amerikas und der irdischen Menschen ist. Die Stimme singt sie in den Schlaf, sie strecken sich aus in den Kammern der großen lebenden Häuser einer großen Stadt; sie geben sich hin der Sicherheit des großen Amerika und vergessen, daß der große Kontinent zur kleinen Erde gehört, zur schwebenden, fallenden, glühenden, gefährlichen Erde.

Plötzlich aber rührt sich die Erde. Es ist ein Schütteln nur, ein-, zwei-, dreimal. Es kann Mittag sein, Abend oder vielleicht morgens früh fünf Uhr dreizehn Minuten. Um fünf Uhr dreizehn Minuten bricht die Stimme Amerikas ab. Viermalhunderttausend Menschen hören sie nicht mehr. Sie hören nicht mehr, sie haben keine Stimme mehr, sie fühlen den Boden des Kontinentes nicht mehr; und was sie sehen, können sie nicht wahrnehmen: Wer weiß denn, wie es ist, wenn die Erde uns verläßt! Die Türme schlagen, sich im Sturze brechend, auf die anderen Dächer; die Decken fallen ab, sich auflösend in einen Regen von Gestein. Die Höhlen der Menschen, die kleinen gemauerten Zimmer, öffnen sich, und Bett und Tisch und lebendige Wesen rieseln wie Staub des Unendlichen hinab. Hinab? oder hinauf? Wo ist der Boden? Was vor Sekunden noch Boden war, bäumt sich auf wie Flut, wird auseinandergerissen: die daneben stehen, stürzen sich verwirrten Sinnes in den Spalt; vielleicht wollten sie damit den rettenden Sprung nach oben tun; denn wo sonst oben war, ist Finsternis, die nicht vom Himmel kommt. Die Stadt ist zerstört, die Wolke hat sich geöffnet, und was sich unterirdisch sammelte, brach in ein paar kurzen Bewegungen auf.

Und so lange nur, dauerte das Schweigen. Solange nur war der unendliche Gesang der Sehnsucht nicht zu hören. Nur in dieser kurzen Pause nicht. In dieser kurzen Pause hatte die Stimme das Wort, die sich im Schweigen kundtut, die Stimme, die sich regt, wenn Monde auf Gestirne prallen; die Stimme des ewigen Tages, die Stimme unserer Welt.

Doch wieder hebt es an mit Säuseln, mit Ruf, Wimmern, mit Schrei und Klage. Noch sind die Kuppeln der Monumentalgebäude nicht von der Höhe bis hinab auf die Trümmer gelangt, noch hat sich der Aufruhr der Steine nicht gelegt, noch bereitet sich der Sturz von langsam ins Beben gebrachten Säulen vor, noch regt es sich in den Fundamenten, steigt es vom ersten Niederfall gewitterschwarz hoch aus den Schächten der City, noch ist das Echo der Sekunden nicht bei denen angelangt, die den Untergang der Stadt überdauert haben, — schon rückt die Zeit wieder voran, schon rührt sich das Leben, schon atmen Menschen auf, und wo sie atmen und auf ihre Weise bedacht sind, setzt das Lied des Elends und des Mutes, der Freude und der Furcht von neuem ein und findet hin zum Chor der Geschöpfe, der die Erde umkreist. Wieder hebt in den Trümmern der Gesang des großen Amerika an, des raschen, unverwüstlichen, lebendigen Amerika. Es rasen die scheugewordenen Pferde übers aufgerissene Pflaster; eine Hand, die unter Balken und Gestein hervorragt, zuckt zum letzten Male, dann sinkt sie schlaff nieder wie ein verwelkendes Blatt; Feuerwehr fährt mit der Alarmglocke aufs Geratewohl dahin, wo Flammen sich bilden, doch geben die Leitungen keinen Tropfen her; jubilierend fallen sich zwei, die gerettet sind, in die Arme; andere räumen Zentnerlasten fort von Getroffenen; da das Gebet eines Wahnsinnigen, hier die grinsende Maske einer, die im Sitzen erstarrt ist; schon werden Plünderer erschossen, schon hört man Kommandos, schon marschiert Miliz auf, schon trösten sie sich, schon wehren sie sich gegen das Unabänderliche, schon dürfen sie schreien vor Schmerz und fragen und überlegen und gegenseitig um Hilfe bitten. Schon gibt es wieder Richtungen, eine Erde, einen Himmel, schon geschehen Werke der Barmherzigkeit, und Vernunft und Nachsicht regen sich bei denen, die den Sterbenden in der Meinung lassen, er werde den Tag überstehen. Schon sammeln sie sich, um Essen zu empfangen, um geimpft zu werden, schon beten die Geläuterten, schon lohnt es, Schmutz von der Kleidung abzuschlagen; und früher, als vor Morgengrauen der erste Vogel sich vernehmen läßt, setzt nach der Nacht der Nächte das Spiel der Ziehharmonika ein, und längst hat man sich gewöhnt zu lachen.

Auf den Hügeln aber, von denen man das ganze rauchende Feld der hohen qualmenden Wolkenkratzer, der chaotisch geschüttelten Niederungen der Steinbauviertel übersieht, dort oben, wo eine fromme Schar der Geretteten wie vom Himmel auf die Welt des Unglücks niedersieht, sammeln sich am ehesten die Stimmen der Zuversicht. Und mit dem Ruf: „Das Feuer ist gelöscht! Das Feuer ist gelöscht!" wallen sie, Tränen des Glücks auf den Gesichtern, singend zu Tal. Es gilt ein neues San Francisko, ein neues Amerika. Mit dem letzten Rauch steigt der Choral ans Firmament, alles Volk in Amerika singt mit, flott und voller Inbrunst. Hoch über alle Stimmen steigt der schwellende Sopran einer Frau.

Kommunistische Terrorakte in Lissabon.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet:

Da den Bolschewisten in Spanien das Wasser bis an den Hals steht, versuchen sie ihrer verlorenen Sache in Spanien durch Torrorakte in Portugal auf die Beine zu helfen. Seit der Nacht zum Donnerstag war Lissabon der Schauplatz von Bombenattentaten, die in London größtes Aufsehen erregt haben. Nachdem am Mittwoch gleichzeitig Bombenanschläge im Unterrichtsministerium, in der Rundfunkstation von Parede bei Lissabon und im nationalspanischen Konsulat verübt wurden, erfolgte am Donnerstag nachmittag eine weitere Explosion im Kriegsministerium, die außerordentlich schweren Schaden anrichtete. Das ausbrechende Feuer ist sofort gelöscht worden. Ob Personen bei der Explosion getötet wurden, steht noch nicht fest. Man ist in Lissabon der festen Überzeugung, daß die Anschläge von roten Terroristen verübt worden sind.

In London wird vor allem darauf hingewiesen, daß auch auf die Station des Rundfunksenders „Radioklub von Portugal" in Parede ein Anschlag verübt wurde. In dem Saal, in dem der Sender aufgestellt ist, weist der Fußboden durch die gestern Nacht erfolgte Explosion ein Loch von einem Meter Durchmesser auf. Die Appa[illegible]r der Sendeanlage wurde zerstört. Die Station wird, wie es heißt, für zehn Tage unbrauchbar sein. Man nimmt an, daß den verbrecherischen Elementen, die wahrheitsgemäße Berichterstattung des portugiesischen Rundfunks über den spanischen Krieg besonders mißfallen hatte.

Die Urheber — ausländische Kommunisten.

Die portugiesische Polizei fahndet fieberhaft nach den Urhebern der Bombenattentate. Wie der portugiesische Innenminister Bondings Mittwoch nachmittag bekanntgab, ist als vor[illegible]ufiges Ergebnis der Untersuchung festgestellt worden, daß ausländische Kommunisten und portugiesische verbrecherische Elemente die Anschläge geplant und ausgeführt haben. Die Attentate seien als unvermeidliche Begleiterscheinungen zu den kommunistischen Plänen auf der iberischen Halbinsel zu betrachten. In Portugal würden von diesen Elementen ebenfalls Anstrengungen gemacht, um die politischen Leidenschaften im Lande zu entfachen.

Bolschewistisches Munitionslager in die Luft geflogen.

Salamanda, 22. Januar (Vom Sonderberichterstatter des DNB). Nationale Bombenflugzeuge wiederholten am Donnerstag ihren bereits am Vortage erfolgreich durchgeführten Angriff auf die befestigten bolschewistischen Stellungen bei Valdemorillo und Colmenarese an der Madrider Front. Riesige Explosionen sowie ein großer Brandherd zeigten an, daß in Valdemorillo ein bolschewistisches Munitionslager als Folge der nationalen Bombenabwürfe in die Luft geflogen ist.

Im Abschnitt Universitätsstadt erfolgte in den Morgenstunden des Donnerstag wiederum ein heftiger Gegenangriff der Bolschewisten. Legionäre und Marokkaner ließen die Banden bis auf wenige Meter vor der vordersten Grabenlinie herankommen und verursachten ihnen durch Handgranaten und Maschinengewehre so schwere Verluste, daß sie nach kurzer Zeit zurückwichen. Auch die im Madrider Westpark liegenden nationalen Streitkräfte wiesen einen bolschewistischen Gegenangriff erfolgreich zurück und verfolgten die Angreifer bis in ihre eigenen Grabenlinien.

Im nationalen Lager herrscht nach der siegreich beendeten Abwehrschlacht an Cerro de Los Angeles eine vorzügliche Kampfstimmung.

Zentrale der Kärntner Kommunisten ausgehoben.

Geheimdruckerei in einer Höhle.

Aus Wien wird gemeldet: Ein ganz großer Schlag ist den Kärntner Sicherheitsbehörden gelungen. Dieser Tage wurde die illegale Zentrale der Kärntner Kommunisten in Klagenfurt ausgehoben. Zahlreiche Personen, darunter ein ehemaliger Beamter der Landesregierung und ein bekannter Klagenfurter Bäckermeister mit seinen Gehilfen, wurden verhaftet.

Der größte Erfolg der Aktion war die Entdeckung der Geheimdruckerei, nach der man schon seit Jahren fahndete, da in ihr der „Kärntner Bolschewik" hergestellt wurde. Die illegale Druckerei war mit der denkbar größten Vorsicht in einem unterirdischen Raum in der Ortschaft St. Jakob auf der Heide angelegt worden. Der Zugang führte durch einen mehrere Meter tiefen Brunnenschacht. Von dort aus gelangte man wieder durch einen unterirdischen Stollen in einen betonierten Raum. In dieser künstlichen Höhle fanden die Gendarmen eine 600 Kilogramm schwere Druckpresse, über 200 Kilogramm Letternmaterial, ein Maschinengewehr, zahlreiche Gewehre und Munition.

Ehrung deutscher Marineoffiziere in Japan

Aus Tokio wird gemeldet:

Am Donnerstag empfing der Kaiser von Japan den Kommandanten des deutschen Kreuzers „Emden", Lohmann, und Fregattenkapitän Liebetanz in der historischer Phoenix-Halle des Kaiserlichen Palastes.

Während eines Festes zu Ehren der Besatzung der „Emden" überreichte Marineminister Nagano dem Kommandanten Lohmann und Kapitän Liebetanz den Orden zum Heiligen Schatz. In einer Ansprache gab der Marineminister seiner besonderen Schätzung der wiedererstandenen starken deutschen Flotte Ausdruck und sprach von seiner und des japanischen Volkes Freude über das deutsche Nationalgefühl. Kommandant Lohmann dankte für die Aufnahme in Japan und die ihm und seinen Kameraden zuteil gewordene Ehrung. In seiner Ansprache würdigte er die aufrichtige Haltung des japanischen Marineministers während der Londoner Flottenkonferenz, durch die sich Nagano die Herzen aller deutschen Seeleute erobert habe. Kommandant Lohmann gab der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsch-japanische Abkommen die Freundschaft zwischen der deutschen und der japanischen Flotte vertiefen möge.

Japans Abwehrkampf.

Vor dem japanischen Reichstag, der am Donnerstag zu der neuen zweimonatigen Arbeitsperiode des Parlaments zusammentrat, sprachen der japanische Ministerpräsident Hirota und Außenminister Arita über die Notwendigkeit des deutsch-japanischen Abkommens zur Abwehr der Wühlarbeit der Komintern.

Ministerpräsident Hirota legte in seiner Eröffnungsrede die Grundlinien seiner bisherigen Regierungsführung eingehend dar. Die innen- und außenpolitische Lage erfordere, so erklärte er u. a., eine Erneuerungspolitik im Rahmen der Verfassung, wobei das Kaiserhaus Mittelpunkt des japanischen Volkes bleiben müsse. Die Erneuerungspolitik strebe die Fortsetzung der japanischen Friedenspolitik gegenüber allen Ländern an, darüber hinaus aber verstärkten Kampf gegen die kommunistische Gefahr. Deswegen sei auch das deutsch-japanische Abkommen notwendig gewesen. Innenpolitisch sei die Arbeit der Regierung in erster Linie auf die Stärkung der Landesverteidigung gerichtet.

In dem außenpolitischen Bericht Aritas nahmen die kommunistische Gefahr und das deutsch-japanische Abkommen besonderen Raum ein. Der Außenminister betonte unter Zurückweisung aller falschen Auslegungen die Notwendigkeit des Abkommens als Gegenmaßnahme gegen die Wühlarbeit der Komintern und forderte nochmals die anderen Mächte zum Anschluß an dieses Abkommen auf.

Ein Vortrag des deutschen Preiskommissars

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der im Herbst vorigen Jahres ernannte deutsche Reichskommissar für Preisbildung Josef Wagner hielt am 20. Januar vor Vertretern des Diplomatischen Korps sowie deutscher Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag aus seinem Arbeitsgebiet. Er forderte zunächst seine Zuhörer auf, dessen eingedenk zu bleiben, daß der zweite deutsche Vierjahresplan (für Rohstoff- und Nahrungsmittelbeschaffung) eine absolut deutsche Angelegenheit sei, an die man nur mit der grundsätzlichen Einstellung des Nationalsozialismus herangehen könne. Daraus ergibt sich die Folgerung, daß es ausländischen Kritikern nicht leicht ist, eine vollständige Wertung des Wirtschaftsplanes vorzunehmen. Die rein wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte reichen zur Beurteilung nicht aus.

Der Mitarbeiter des Ministerpräsidenten Göring beschäftigte sich weiter mit der Unterstellung, Deutschland gebe sich wirtschaftlichen Phantasien hin. Er ist überzeugt, daß ein wirklicher Friede nur entstehen kann, wenn die Nationen bereit sind, einander unter den gleichen Voraussetzungen von Ehre, Freiheit und Lebensrecht näherzutreten. Gesunde Handels- und Wirtschaftsbeziehungen seien gleichfalls für einen wirklichen Frieden unerläßlich. Ihre Regelung könne für eine allgemeine Lösung der wirtschaftlichen Verkrampfung auf dem Weltmarkt nicht entbehrt werden. Preiskommissar Wagner nahm die Gelegenheit wahr, um nochmals die unbedingte Vorrangstellung der Politik vor der Wirtschaft hervorzuheben.

Am Schluß des Vortrages ging Preiskommissar Wagner darauf ein, wie stark das Interesse des Auslandes an einem festgefügten Deutschland sein müsse. Gerade nach dem starken Appell, den der englische Außenminister Eden in seiner jüngsten Unterhausrede an die deutsche Staatsführung richten zu müssen glaubte, haben die Worte Wagners, daß nur ein politisch gesichertes und wirtschaftlich gesundes Deutschland ein ausschlaggebender Faktor für den friedlichen und glücklichen Ausgleich in Europa sein könne, besondere Bedeutung. Das deutsche Volk vermißt in manchen an sich vielleicht gut gemeinten Kritiken und Ratschlägen fremder Politiker und Staatsmänner immer noch jene Bereitschaft, Deutschland bei der Überwindung von wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu helfen, in die Deutschland durch wesentliche Mitschuld der Sieger- und Gläubigermächte geraten ist.

Besuch in einer alten Tuchmacherstadt,

die eine Stadt der Porzellanherstellung wurde.

Kolmar, im Januar 1937.

Eingebettet in eine idyllische Landschaft, zwischen Seen und bewaldeten Höhen, liegt die Stadt Kolmar, heute Chodzież genannt, früher einmal Chodziesen geheißen. Auch jetzt in diesen Tagen voll strengen Frostes hat man den Eindruck einer freundlichen Stadt.

Es ist gerade ein Markttag, als wir einem Autobus entsteigen und an einer unendlich langen Reihe von ländlichen Fuhrwerken vorbei müssen: Alle diese Fuhrwerke haben Torf geladen, wahrscheinlich das billigste Brennmaterial hier. Auch auf den Straßen spürt man den eigentümlichen Torfdunst, der aus den Schornsteinen der nicht sehr hohen Häuser niederschlägt.

An den Wagentafeln liest man viele deutsche Namen, man hört viel deutsch sprechen, über den Läden sind ebenfalls viele deutsche Namen anzutreffen. Die Volkszählung von 1931 verzeichnete 7538 Einwohner, davon 1141 Deutsche. Diese Zahl dürfte heute etwas geringer sein. Das Leben der Deutschen in Kolmar ist aber immerhin recht rege. Es gibt etliche Vereine, die für Anregungen verschiedener Art sorgen, es gibt eine deutsche private Volksschule in Kolmar, eine deutsche Genossenschaft, eine Spar- und Darlehnskasse. Das Zusammenleben zwischen der deutschen und polnischen Bevölkerung ist ein erträgliches — schließlich leben ja gerade in dieser Stadt Deutsche und Polen seit Jahrhunderten nebeneinander.

Wenn man nämlich mit offenen Augen durch die Straßen dieser Stadt schlendert, wenn man die Straßenzüge anderer Städte des Posener Landes in der Erinnerung hat, dann entgeht dem Besucher nicht, daß dieses Kolmar doch in mancher Beziehung eine andere Note in seinem Stadtbild aufweist. Und wer den Grund wird ermitteln wollen und unvoreingenommen sich der Aufgabe unterzieht, wird erkennen, daß es die deutschen Einflüsse sind, die sich hier bemerkbar machen. Dr. Kurt Lück-Posen hat in dem Landwirtschaftlichen Kalender für 1937 eine kleine Geschichte von Kolmar geschrieben und da läßt sich am besten nachlesen, wie immer wieder von polnischen Grundherren Deutsche nach Kolmar geholt wurden, um vor allen Dingen der Stadt wirtschaftlich wieder aufzuhelfen.

Wir hören da u. a., daß Chodziesen 1409 das erstemal urkundlich erwähnt wird, daß die Stadt ursprünglich ein Fischerdorf war und daß neben der Burg im Jahre 1434 die Stadtgründung nach Magdeburger Recht erfolgte. Wir lesen von den deutschen Einwanderern, von der alten katholischen Kirche, von den Einflüssen der Reformation, von der „Lutherischen Schule" in Chodziesen und davon, daß aus Lissa viele Deutsche hierher in den Netzedistrikt kamen, weil Lissa wegen seinem Beistand für die Schweden durch die Polen in Brand gesteckt worden war. 1719 wurde eine evangelische Kirche erbaut, später aber zerstört, nachdem schon 1665 eine Barbara-Kirche für die deutschen Katholiken errichtet worden ist. Die Barbara-Kirche hat 1818 ein Wirbelsturm vernichtet. Wir hören von den vielen deutschen Handwerkern, die in immer neuen Wellen in das Land kamen, und die der Stadt Chodziesen zu ihrem Ruf als Tuchmacherstadt verhalfen.

In der sogenannten Neustadt stehen noch heute wie an einer breiten Promenade die kleinen Häuser der Weber. Diese Promenade, die heute den Namen Kościuszko-Allee hat, wirkt so seltsam in einer Kleinstadt, mit ihren meist engen Gassen, sie wirkt besonders eigenartig, wenn man von der Altstadt, vom „Zwiebelende" her den Weg nimmt — von jenem Stadtteil, der seinen Namen von der Frucht erhalten hat, die auf den feuchten am See gelegenen Hängen am meisten angebaut wird und dort vorzüglich gedeiht.

Die Allee hat ihre Breite durch die handwerkliche Tätigkeit der Bewohner jener hübschen Häuser der Neustadt erhalten. Die Webbahnen bedingten die Breite. Heute wird nicht mehr gewebt, die Häuser bewohnen keine Tuchmacher mehr, aber auf den Höfen kann man noch manchen Wollspeicher antreffen, der von einer Zeit des wirtschaftlichen Aufstiegs berichten könnte. Die Chodziesener Tuche gingen nach Ostpolen und Rußland Konitz, Danzig, Königsberg waren Lagerplätze für die Stoffe die aus Kolmar kamen. Allmählich aber sank die Bedeutung dieses Handwerks. Ausfuhrschwierigkeiten, veraltete Produktionsmethoden, die Schwierigkeit, sich umzustellen — das alles ließ den Ruf der Tuchmacher von Kolmar sinken.

Und so seltsam es klingen mag: In der preußischen Zeit wanderten viele deutsche Handwerker nach dem Osten, nach Lodz und Zgierz, um hier eine neue Tuchindustrie ins Leben zu rufen. Von hier aus hatten sie ja auch Absatzmöglichkeiten nach dem Osten. Aber der Stempel, den die vielen deutschen Handwerker mit ihrem Wesen und ihren Betrieben der Stadt aufdrückten, der ist nicht wegzudenken von Kolmar.

Man wandert durch die Stadt und sieht etwas außerhalb zwei große Werke, deren Schornsteine rauchen und von Arbeit zeugen: Eins ist die Steingutfabrik, die auf der Stelle, auf der einmal die Burg gestanden hat, errichtet wurde. Die Firma Schnorr und Müller kaufte 1834 die Ruine der Burg und das dazugehörige Gelände. Sie errichtete dann das Werk, das ausgezeichnet arbeitete und vielen Menschen Brot gab. In den letzten Jahren hat das Unternehmen, das nach der politischen Umgestaltung in polnische Hände übergegangen war, eine schwere Krise durchgemacht. Es gab viel Unruhe, Streiks und Besetzungen der Fabrik. In der letzten Zeit hat der Betrieb zwangsmäßig den Besitzer gewechselt. Jetzt nimmt die Arbeit wieder ihren ruhigen Gang.

Die große Porzellanfabrik in Kolmar ist in einer Betriebsgemeinschaft mit der alten polnischen Porzellanfabrik Ćmielów vereinigt und liefert schöne Waren. Das Rohmaterial für die Fabrikation muß natürlich aus dem Auslande eingeführt werden. Aber beide Betriebe können heute noch nicht allen Arbeitern Beschäftigung und Brot geben. So gibt es noch eine Menge Arbeitsloser in Kolmar. Denn die Sägewerke und andere Unternehmen liegen darnieder.

Wenn man die Straßen dieser Stadt durchwandert und den Weg von den Häusern und Wollspeichern der Tuchweber bis zu den großen modernen Fabrikanlagen zurücklegt, dann hat man in kurzer Zeit mit Schritten die Entwicklung gemessen, die Kolmar im Laufe von Jahrhunderten zurücklegte: Von dem Fischerdorf, der Burg, der Stadtgründung, der Tuchmacherstadt bis zur Stadt moderner Porzellanherstellung.

M. H.

Deutsche Vereinigung.

Versammlungskalender.

Og. Nakel. 24. 1., 17 Uhr, Lichtbildervortrag Ströse „Olympiade" im Schützenhaus.
Og. Schwersenz. 24. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Matschke. (1388
Og. Güntergost. 24. 1., Mitgl.-Vers.
Og. Pinne. 24. 1., 15.30 Uhr, Gastspiel der Deutschen Bühne Posen.
Krotoschin. 24. 1., 19.30 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Seite-Konarzewo.
Og. Bordzichau. 24. 1., 16 Uhr, Mitgl.-Vers.
Og. Mogilno. 24. 1., 19 Uhr, Mitgl-Vers. Hotel Monopol.
Og. Hellefeld. 24. 1., 13.30 Uhr, Mitgl.-Vers.
Og. Schubin. 24. 1., 16 Uhr, Lichtbildervortrag Hepke „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme" bei Ristau.
Og. Bromberg. 25. 1., 20 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Kleinert.
Og. Klodken. 25. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Eggert.
Og. Deutscheck. 25. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers.
Og. Tremessen. 25. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Kramer.
Og. Rynarzewo. 26. 1., 18.30 Uhr, Lichtbildervortrag Hepke „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme" bei Schlieter.
Og. Reisen. 26. 1., Mitgl.-Vers.
Og. Wissek. 26. 1., 18.30 Uhr, bei Dorsch, in Tlukomy.
Og. Radlowo. 26. 1., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Klettke-Sędowo.
Og. Suchylas. 27. 1., 19.30 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Schmalz.
Og. Bartschin. 27. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Klettke.
Og. Schwetz. 27 1., 20 Uhr, Lichtbildervortrag Ströse „Olympiade", Hotel Dahm.
Og. Lindenwald. 27. 1. 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Bromund.
Og. Exin. 27. 1., 14.30 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Nojiek. 1419
Og. Sartschin. 28. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Walczak
Og. Mogilno. 28. 1., 18 Uhr, Lichtbildervortrag Hepke „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme", Hotel Monopol.
Og. Friedheim. 28. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Vorkörper
Og. Labischin. 28. 1., 17 Uhr, Mitgl.-Vers. im Hotel Labischin.
Og. Schlehen. 28. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Fengler.
Og. Buschdorf. 28. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Klinger.
Og. Weißenhöhe. 29. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers.
Og. Hallkirch 29. 1., 18.30 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Milbradt-Jabłowka.
Og. Samter. 30. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Sundmann.
Og. Wirsitz. 30. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Pazderski.
Og. Eichdorf, Kr. Schubin. 30. 1., 19 Uhr, bei Lange in Kobylarnia.
Og. Hermannsdorf. 31. 1., 17 Uhr, Mitgl.-Vers.
Og. Gr. Neudorf. 31. 1., 18 Uhr, Winterfest bei Kramer.
Og. Osche. 31. 1., 15 Uhr, Jahresfest.
Og. Soßnow. 31. 1., 16 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Geib-Szynwald
Og. Culm. 31. 1., 15 Uhr, Mitgl.-Vers. im Vereinshaus.
Og. Schmiedeberg. 31. 1., 19 Uhr, Winterfest bei Dobrzykowski.
Og. Posen. 31. 1., 17 Uhr, Winterfest im Deutschen Haus.
Og. Goßlershausen. 31. 1., Mitgl.-Vers.
Og. Neubrück. 31. 1., 15 Uhr, Mitgl.-Vers. in Wronki.
Og. Zirke. 1. 2., 19 Uhr, bei Heinzel.
Og. Wiskitno. 1. 2., 19.30 Uhr, Winterfest bei Boelter-Dzidno.
Og. Bromberg. 1. 2., 20 Uhr, Winterfest bei Kleinert.
Og. Rosmin. 1. 2., 17 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Bromund.
Og. Birnbaum. 2. 2., 19 Uhr, bei Zickermann.
Og. Klecko. 2. 2., 15 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Goergens.
Og. Gnesen. 2. 2., 19.30 Uhr, Mitgl.-Vers. im Civil-Kasino.
Og. Obornik. 2. 2., 19 Uhr, Vortrag von Vg. Styrer.
Og Rogasen. 2. 2., Gastspiel der Deutschen Bühne Posen.
Og. Elsendorf. 2. 2., 17 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Schott.
Og. Sitno. 2. 2., 14 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Melchert-Sitno.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein. anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Frühlingswetter. 1. Die Schuld fällt, da sie vor dem 1. Juli 1932 entstanden ist, unter das Entschuldungsgesetz. In Schweizer Frank umgerechnet betragen die 1000 RM. 1250 Frank und in Zloty 2150 Zloty. 2. Auf Grund des Devisengesetzes braucht diese Hypothek hier nicht gemeldet zu werden. 3. Der Schuldner kann, da er die Schuld nur zum Teil bezahlt hat, den Hypothekenbrief nicht fordern. Der Gläubiger, also Ihr Sohn, ist aber verpflichtet, die teilweise Befriedigung auf dem Brief zu vermerken und den Brief zum Zwecke der Berichtigung des Grundbuchs der für den Eigentümer zuständigen Behörde oder einem zuständigen Notar vorzulegen oder einzureichen. Das bietet für Sie eine Garantie dafür, daß Sie resp. Ihr Sohn den Brief zurückerhält. (§ 1145 B. G. B.) 4. Wenn die eine der uns mitgeteilten Auslosungsnummern 16 383 ist, so ist sie am 8. 10. 1928 gezogen worden. Sie würden dafür den fünffachen Betrag des Nennwertes und Zinsen zu 4½ Prozent für 3 Jahre erhalten nach Abzug von 10 Prozent der damals noch bestehenden Kapitalrentensteuer. Ob die uns mitgeteilte Nummer aber tatsächlich 16 383 ist, ist unsicher, es kann auch die Nummer 16 389 sein. Undeutliches Schreiben namentlich der Zahlen und Namen verzögert die Auskunft, an deren rascher Erledigung Ihnen doch etwas gelegen sein muß. 5. Wenn Ihr verstorbener Sohn, der Vater des verstorbenen unehelichen Kindes, ein dazu ausreichendes Vermögen hinterlassen hat, so sind Sie als Erbe des Sohnes zur Tragung der Entbindungskosten und der Kosten des Unterhalts der Mutter des Kindes für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung verpflichtet. Für die Höhe der letzterwähnten Kosten ist maßgebend der Lebensstand der Mutter. Der Anspruch der Mutter verjährt in vier Jahren.

„Förster." Sie haben Anspruch auf Krankenhilfe für die Dauer von 26 Wochen auf Kosten des landwirtschaftlichen Arbeitgebers.

Emil T. in G. Die Hypothek von 10 000 Mark beträgt in Zloty umgerechnet 12 345 Zloty. Da es sich um Restkaufgeld handelt, dürfte die Aufwertung etwa 60 Prozent = 7407 Zloty betragen, die Sie zu dem Satz, der seinerzeit mit dem Gläubiger vereinbart worden ist, bis zum 1. April 1933 zu verzinsen hatten; vom 1. April 1933 ab brauchten Sie nur 6 Prozent und seit 1. 12. 1935 nur 5 Prozent Zinsen zu zahlen.

R. K. W. Die Kriegsanleihe wird nicht ausgelost, sondern nur die Nummern der Auslosungsrechte. Diese Nummern bewegen sich nur zwischen 1 und 90 000; Ihre Nummern können also nicht Nummern der Auslosungsrechte sein, die allein zur Verlosung gelangen.

P. R. O. Der Vertrag ist auch gültig, wenn er nur mündlich abgeschlossen ist.

Neuer Besitzer der W. W. Ch. „Blask". Unter den Ereignissen des wirtschaftlichen Lebens von Großpolen ist in letzter Zeit vor allem die Nachricht von dem Verkauf der Wielkop. Wytwórnia Chemiczna „Blask", der weitbekannten früheren Seifenfabrik „Reger", hervorzuheben. Wie die W. W. Ch. Seifen- und Seifenpulver-Fabrik „Blask" mitteilt, hat der in Posen bekannte Kaufmann Herr Jan Kajewski das Fabrikunternehmen erworben. Durch den Ankauf dieser größten polnischen Fabrik der Seifenbranche, hat Herr Kajewski dieselbe vor der Stillegung und somit viele Arbeiter vor Arbeitslosigkeit bewahrt. Für das Unternehmen beginnt unter der Firma Chemiczna Fabryka Jan Kajewski dawn. „Blask", Poznań, Starołęka, ein neuer Abschnitt im polnischen Seifenhandel. 1402

Ministerpräsident Slawoj-Skladkowski:

„Ein demütiger Ministerpräsident kann ich nicht sein!"

In Fortsetzung der Aussprache über den Haushalt des Präsidiums des Ministerrats, bei der noch eine ganze Reihe von Rednern über das Verhältnis der Regierung zum Parlament das Wort ergriffen, verteidigte Ministerpräsident Skladkowski noch einmal seinen Standpunkt in launigen Ausführungen. Er versuchte zunächst die Rolle des Parlaments als Mensch klarzustellen, der auf diese oder andere Art zehn Jahre lang das Rad der Regierung drehte. Der Ministerpräsident führte dabei etwa folgendes aus:

„Nach meiner Meinung wird die Rolle des Parlaments und seine Bedeutung nicht auf diese oder eine andere Zahl der Monate beschränkt, in denen das Parlament arbeitet, sondern sie beruht darauf, daß sie ebenso wie der Oberste Verwaltungsgerichtshof allein durch die Tatsache der Existenz des Parlaments einen Einfluß ausübt. Die Ermittlungen dieser oder einer anderen Haushaltssumme durch die gesetzgebenden Körperschaften ist lediglich eine Beigabe. Der Kontrollierte muß aber Zeit haben, um nicht allein unter der Drohung der Kontrolle arbeiten zu können, sondern auch um seine Individualität zu zeigen; er kann nicht ein kontrolliertes Gerät sein. Aus diesem Grunde scheint es mir, als ob die Zeit der parlamentarischen Verhandlungen nicht zu kurz ist, wenn man vier Monate der gewöhnlichen und der außergewöhnlichen Session annimmt. Eine frühere Einberufung der gesetzgebenden Körperschaften als im November ist schwierig, vor allem aus dem Grunde, weil der Haushalt noch nicht fertig ist. Man kann ihn doch nicht mechanisch konstruieren oder so umarbeiten, damit man mit ihm vor die Kammer treten kann.

Wenn man sagt, daß die Einwände, die im Ausschuß erhoben worden sind, der Regierung und nicht dem Ministerpräsidenten gegolten hätten, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß nach der neuen Verfassung der Ministerpräsident für die Politik der Regierung verantwortlich ist. Und wenn dann der Vorwurf erhoben wird, daß die Regierung die ihr erteilten Vollmachten überschritten habe, so ist das keine Idylle mehr, sondern der Verantwortliche gehört an den Galgen. Dies sind Dinge, die mit dem Beifall der mir seinerzeit gezollt wurde, nicht in Einklang gebracht werden können. Es ist eigenartig, wenn man jetzt sagt, daß man mir den Beifall nur für meine Aufrichtigkeit oder für andere Charaktermerkmale gezollt hätte. Nach meiner Meinung erhält der Redner Beifall, der seine Hörer überzeugt hat. Nach meiner Ansprache hätte man schließen können, daß ich zum Teil die Kammer überzeugt habe.

Der Ministerpräsident ging dann auf die Kritik ein, der er von seiten mancher Redner ausgesetzt gewesen ist. Ein Senator hatte gesagt, daß er dem Minister glaube, daß ihn aber sein Ton verletze. Offenbar kann ich, so meinte der Ministerpräsident, nicht so sein, wie es von manchen gewünscht wird, ich ziehe es also vor, mich so zu verhalten, daß der betreffende Herr mir glaubt, auch wenn mein Ton ihn verletzt. Ich hatte, so fuhr der Ministerpräsident fort, schon einmal den Wunsch, mein eigenes Ich zu bessern, denn ich bin nicht immer über mich entzückt. Ich habe im Leben oft Nackenschläge erfahren. Wären nicht gewisse Merkmale meines Charakters, so hätte vielleicht meine Karriere einen anderen Lauf genommen. (Zuruf des Senators Ewert: „Sie können sich wohl nicht beklagen.") Aber sie schaukelt hin und her. Das erste Mal war dieser Wunsch, mich selbst zu korrigieren im Sejmausschuß vorhanden. Ich erinnere mich, daß ich als Leiter der Sanitäts-Abteilung im Kriegsministerium im Jahre 1923 in den Sejmausschuß kam und dort einen längeren witzigen Vortrag über den Bakterienkampf im Kriege hielt. Ich war damals sehr zufrieden mit mir und bildete mir ein, daß man von mir denken werde: „Ist das ein witziger Mensch!" Einige Tage später sagte mir ein Kollege: „Wenn du in der Kommission bist, so rede ernster, passe dich der Meinung der Ausschußmitglieder an, denn der Ausschuß ist mit dir nicht recht zufrieden." Ich glaube, daß ich diesen Mangel bis heute nicht abgestreift habe. Ich bin eben so. Ob ich mich bessern kann? Ich will mich bessern, habe aber keine Zeit dazu. Verlangen sie nicht von mir, meinen Charakter jetzt zu bessern, da ich von früh bis spät beschäftigt bin."

Im Anschluß hieran führte der Ministerpräsident folgende Anekdote an: „Ein 50jähriger Mann verliebte sich in ein 20jähriges Mädchen. Die junge Dame tanzte gern, der 50jährige entschloß sich daher, tanzen zu lernen. Dies hatte einen fatalen Erfolg. Er machte sich lächerlich, und die junge Dame gab ihm den Laufpaß. Verlangen Sie also, meine Herren, nicht von mir, daß ich tanzen lernen soll, wenn ich von früh bis spät zu arbeiten habe. (Zuruf des Senators Fürst Radziwill: „Wir werden Ihnen nicht den Laufpaß geben!") Ich danke herzlich, aber ich möchte mich auch ohnedies häuslich machen. Der Ton meines Liedes gefällt Herrn Petrażycki nicht. Als man Suworow fragte, weshalb er früh wie ein Hahn krähe, antwortete er: „Hättest du meine Pflichten, so würdest du wie eine Henne gackern."

Der Ministerpräsident schloß mit der Bitte, ihn so zu nehmen wie er sei. Er werde, wenn er nichts tauge, sich selbst allmählich kompromittieren und ausfallen lassen. Denn nur eins könne er versprechen: „Ein demütiger Ministerpräsident kann ich nicht sein." (Zuruf: Das ist auch nicht nötig!)

Ich habe die Grille, nichts halb zu tun!

Friedrich der Grosse.

Schule und Kirche in Polen.

Ein ungewöhnliches Interesse rief die letzte Vollsitzung des Sejm hervor, in der es zu einer ausführlichen Aussprache über das Verhältnis zwischen Schule und Kirche kam. Die Galerie für das Publikum war überfüllt; man erblickte unter den Zuhörern sehr viele Geistliche und Lehrer. Zu Beginn der Sitzung machte der Sejmmarschall darauf aufmerksam, daß die Angelegenheit des Abgeordneten Pacholczyk, von dem eine Presse-Agentur gemeldet hatte, daß er in einem Zuge eine Ausländerin belästigt haben soll, dem Marschallsgericht übergeben worden ist.

In Erledigung der Tagesordnung wurden dann einige örtliche Vorgänge behandelt, die von mehreren Abgeordneten, aber auch vom Unterrichtsminister dazu benutzt wurden, grundsätzliche Erklärungen über die Zusammenarbeit von Kirche und Schule abzugeben. Zwei geistliche Abgeordnete und zwar Pfarrer Downar und Domherr Dr. Lubelski hatten Vorgänge in den Mittelschulen in Schlesien und Lemberg, sowie in Swięciany bei Wilna zum Gegenstand ihrer Interpellationen gemacht. In der ersten Beschwerde wurde die Behauptung aufgestellt, daß die körperlichen Untersuchungen der Schülerinnen der Mittelschulen in Schlesien und Lemberg von männlichen Kommissionsmitgliedern durchgeführt, und daß dabei unzulässige Methoden angewandt worden seien. In dem klerikalen Blatt „Maly Dziennik" waren diese Untersuchungen als „Anschauungsunterricht der Pornographie" bezeichnet worden. Die andere Anfrage betraf einen Zwischenfall auf der Tagung des Lehrerverbandes in Swięciany, wobei der dortige Geistliche gegen die Lehrerschaft recht ausfällig gewesen sein soll. Im Zusammenhange mit diesem Zwischenfall wurde der Geistliche als Religionslehrer des Gymnasiums entlassen. Schließlich lag noch eine dritte Interpellation der Abgeordneten Frau Prystor vor, die sich gleichfalls auf den Zwischenfall in Swięciany bezog.

Zu diesen Interpellationen nahm

Kultusminister Professor Swiętosławski

das Wort. Er stellte fest, daß die in der ersten Anfrage beanstandeten anthropometrischen Messungen an Schulkindern auf Veranlassung des Kriegsministeriums vom Unterrichtsministerium angeordnet worden waren. Es handelt sich dabei um die Feststellung von gesundheitlichen Mängeln der Schuljugend, deren Ergebnisse teilweise, z. B. im Huzulenland, recht bedenklich gewesen seien. Der Bericht der Warschauer Zeitung „Maly Dziennik" über die Durchführung dieser körperlichen Untersuchungen und über angebliche weitere Vorkommnisse in dem gleichen Lemberger Gymnasium hätten sich bei der Nachprüfung als unrichtig herausgestellt, so daß die Zeitung dafür zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden soll. Was die Vorgänge in Swięciany anbetrifft, wo ein Geistlicher in seiner Lehrtätigkeit suspendiert wurde, so sei dieser Fall durch alle Instanzen hindurchgegangen und zuletzt im Ministerium noch genau und objektiv geprüft worden. Auch die beteiligten Lehrer, die sich in der Kirche während der Predigt dieses Geistlichen nicht richtig verhalten hätten, seien deswegen vom Schulkuratorium zur Verantwortung gezogen worden. Es müsse aber von allen Seiten verlangt werden, daß nichts geschehe, was die Schuldisziplin schädigen kann. In manchen Schulen des Auslandes, so fuhr der Minister fort, sehe man jetzt wie alles Trennende zurückgestellt werde, um den Willen der Nation einheitlich zu gestalten. **Auch in Polen sei es notwendig, voranzustellen, was alle Gruppen und Schichten zusammenführt und zurückzustellen, was sie trennen könnte.** Er könne die geistlichen Interpellanten versichern, **daß das Unterrichtsministerium keinerlei Störung des guten Verhältnisses von Kirche und Staat zulassen werde.** Er wünsche, daß die Lehrer einträchtig mit den Präfekten an der gemeinsamen Aufgabe der Erziehung der Jugend zu guten Staatsbürgern arbeiten. Die Regierung stehe in diesen Dingen auf dem Boden der Verfassung, welche die religiöse Erziehung der Jugend sichere, und die weltliche und geistliche Lehrerschaft werde ihr dabei hoffentlich helfen.

In der Aussprache kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung mit mehreren Abgeordneten aus dem Lehrerstande. Der Abgeordnete Dr. Lubelski dankte dem Minister für seine grundsätzlichen Erklärungen, hielt aber an seiner Auffassung über die Vorgänge in Swięciany fest. An dem dortigen Gymnasium herrsche jetzt folgender Zustand: Orthodoxe Geistliche und Rabbiner erteilen Religionsunterricht, während die besonders zahlreiche römisch-katholische Jugend nach der Suspendierung des katholischen Geistlichen keinen Religionsunterricht erhalte. Die Abg. Frau Prystor wünschte, daß die dortigen Vorgänge noch von einem parlamentarischen Ausschuß nachgeprüft werden sollten. Dagegen wandte sich der Abg. Hoffmann, der erklärte, daß die angeschnittenen Fragen zur Genüge durch die rechtlichen Bestimmungen geregelt werden würden.

Fataler Stand der polnischen Eisenbahn.

Befördert werden jährlich nur 18 Millionen Reisende mit normalen und 126 Millionen mit ermäßigten Fahrkarten.

Auf der Tagesordnung des Haushaltsausschusses des Sejm stand am Donnerstag der **Haushalt des Verkehrsministeriums**, über den Abg. **Sikorski** aus Posen Bericht erstattete. Er stellte fest, daß während z. B. in den Vereinigten Staaten der Bürger für den Personenverkehr 1000 Zloty jährlich ausgibt, bei uns für diesen Zweck nur 6 Zloty ausgegeben werden. Das Vermögen der Eisenbahn stellt einen Wert von 8586 Millionen dar, die Umsätze betragen 892 Millionen, das Verhältnis des Umsatzes zum Vermögen ist also mit 1 : 10 sehr ungünstig. **Auf 18 Millionen Reisende, die im Besitz von normalen Fahrkarten sind, reisen 126 Millionen Personen mit ermäßigten Fahrkarten, wobei das System der Erleichterungen als das Verderblichste auf der Welt bezeichnet werden kann.** Die Senkungen des Warentarifs haben nicht das erwartete Anwachsen der Transporte gebracht. Der dadurch entstandene Gewinn in Höhe von 80 Millionen Zloty ist zwar im Jahreshaushalt der Eisenbahn groß, doch ein wenig fruchtbares Opfer des Staatsschatzes. Die Zahl der Eisenbahnangestellten ist im Verhältnis zum Eisenbahnnetz als die größte in der Welt zu bezeichnen. Die Personalausgaben überschreiten seit fünf Jahren 70 Prozent der Gesamtausgaben der Eisenbahn. Die Kommerzialisierung ist nur auf dem Papier erfolgt, und nicht mit Unrecht spricht man, wie der Referent betonte, von der Eisenbahn, daß sie ein klassisches Verwaltungssystem alten Stils besitze. Dies ist ein sehr schwieriges Problem, denn es ist leichter, ein Handelsunternehmen zur bureaukratisieren, als ein bureaukratisiertes Unternehmen zu kommerzialisieren.

Der Redner beschäftigte sich dann mit den **Mißbräuchen auf der Eisenbahn.** Die Ermittlungen dauern zu lange. In einer Sache zogen sie sich acht Jahre lang hin, worauf der Defraudant in die Emeritur geschickt wurde. Jetzt wird ihm von der Pension ein gewisser Betrag abgezogen, was 49 Jahre dauern soll. Dies sind skandalöse Dinge. Ferner stellte der Referent den **Mangel an budgetären Mitteln für die Unterhaltung und den Bau von Wegen** fest. Er betonte, daß von den drei Grundbedingungen der Motorisierung (gute Wege, billiger Brennstoff und billiges Auto) Polen auch nicht eine besitze. **Während in den Vereinigten Staaten auf 5,2 Einwohner ein Auto entfällt, geschieht dies in Polen auf 1281 Einwohner.** Das Konzessions-System erleichtert die Motorisierung nicht. In Staaten, in denen das Auto tatsächlich ein gefährlicher Konkurrent der Eisenbahn ist, gibt es nicht solche Beschränkungen wie in Polen. Das Netz der Wasseradern ist in Polen ebenfalls benachteiligt. **Wir besitzen einen Fluß-Schiffspark von etwa 100 000 Tonnen gegenüber 7 Millionen Tonnen in Deutschland. Allein durch die Regulierung der Weichsel könnte man für die landwirtschaftliche Kultur 45 000 Hektar gewinnen und 150 000 Hektar bestellbaren Boden vor der Überschwemmung bewahren, abgesehen von der Sicherung der gefährdeten Gebäude, die einen Wert von 50 Millionen Zloty darstellen.**

Der Referent zeichnete das Verkehrsproblem in Polen mit folgendem Satz: **Soll Polen versuchen, das 19. Jahrhundert einzuholen, und Eisenbahnlinien bauen, oder sich dem 20. Jahrhundert anpassen und gute Wege für Kraftwagen schaffen. Die Interessen des Staatsschatzes und des Staates sprechen für den Bau von Eisenbahnen, der das Kapital rentabler gestaltet, viele Menschen beschäftigt und durch die großen Investitionen den Wirtschaftsmarkt belebt.**

Nach dem Berichterstatter sprach

Verkehrsminister Ulrych,

der in einer sehr ausführlichen Rede die Pläne seiner Wirtschaft und die Entwicklung des Verkehrswesens in Polen darlegte. Er betonte die Notwendigkeit, möglichst viele Mittel für den Wegebau zu verwenden, um das vernachlässigte Straßennetz auszubauen und es den modernen technischen Anforderungen anzupassen. Im Jahre 1936/37 wurden 7963 Kilometer Landstraßen ausgebessert bezw. ausgebaut. Eine Besserung trat im Wasserstraßenbau ein, der stark vernachlässigt war. Der wichtigere Posten in der Haushaltsbilanz sei zweifellos der Bau von Staudämmen. Der Damm in Porombka koste 18 Millionen Zloty und der in Brynica 3 Millillonen Zloty. Auch die Regulierung der Flüsse werde in Angriff genommen werden. **Die Investitionen werden im kommenden Wirtschaftsjahr ungefähr die gleiche Höhe haben wie in den letzten zwei Jahren.**

Einen großen Teil seiner Ausführungen widmete der Minister der Motorisierungsfrage, die in sehr engem Zusammenhang mit den Wegebau-Investitionen stehe. **Auf dem Gebiet der Motorisierung stehe Polen in der Reihe der zivilisierten Länder an einer der letzten Stellen.** Die Regierung fördert die Motorisierung durch die Ermöglichung niedriger Preise für Kraftwagen und durch geringe Betriebskosten.

In der Aussprache

erteilte der Minister dann noch nähere Auskunft über die **Regelung der deutschen Transitschulden, wonach acht Millionen Zloty in bar, acht Millionen in Sachlieferungen und neuen Millionen in Obligationen bezahlt** worden sind. Die übrige Regelung entwickle sich im Sinne des kürzlich mit Deutschland abgeschlossenen Abkommens, in dem Polen Zugeständnisse gemacht habe, da es ihm an der Beibehaltung dieses Durchgangsverkehrs liege.

Die Sitzung wurde mit der **Annahme des Haushalts** geschlossen.

Betreuung der Auslandpolen eine Selbstverständlichkeit.

Der Haushaltsausschuß des Senats befaßte sich am Donnerstag mit dem Haushaltsvoranschlag des Außenministeriums. Eingangs erläuterte der Unterstaatssekretär des Außenministeriums Szembek einzelne Positionen des Voranschlages.

Für uns sind besonders die Angaben von Interesse, die der Unterstaatssekretär über die Rolle der polnischen diplomatischen Auslandsvertretungen im Leben der Auslandpolen machte.

Es ging daraus hervor, daß diese diplomatische Auslandvertretungen die Aufgabe hätten, die Auslandpolen zu betreuen. Wenn man berücksichtige, daß außerhalb der politischen Grenzen Polens rund 8 Millionen Polen lebten, so sei leicht zu begreifen, daß deren „entsprechende Organisierung" ihre Bedeutung für die Nation und den Staat habe.

Szembek wies besonders darauf hin, daß die Polen, die außerhalb Polens lebten, „fürsorgliche Aufmerksamkeit" nicht nur von seiten der Polnischen Regierung, sondern auch der ganzen polnischen Gesellschaft verdienten. — **Bei einer früheren Gelegenheit hat Außenminister Beck von der Betreuung der auslandpolnischen Siedlungen durch die Auslandvertretungen seines Ministeriums als von einer Selbstverständlichkeit gesprochen.**

Polens fortschreitende Industrialisierung.

Industrie- und Agrarpolitik im Wandel der letzten Jahre.

Die Industriewirtschaft Polens macht zusehends Fortschritte und erfaßt allmählich alle Zweige der Produktion, die vor kurzem noch eine Domäne des Auslandes bildeten. Man geht gewiß nicht fehl, wenn man die Behauptung aufstellt, daß der starke Rückgang des Außenhandels während der Krisenjahre seit 1929 nicht ausschließlich als eine Folge der eigenen und der Weltwirtschaftskrise anzusehen ist, sondern zum erheblichen Teil auch als das Resultat der fortschreitenden Industrialisierung, die Polen in der Einfuhr vieler Artikel aus dem Auslande unabhängig gemacht hat, welches seinerseits wieder diese Abschließung durch Drosselung des Imports polnischer Agrar- und Rohstoffprodukte beantwortete. Es ist noch nicht gar zu lange her, da die Frage, ob Industrie- oder Agrarprotektionismus, die gesamte Wirtschaftsführung in erheblichem Maß beeinflußte. In den Inflations- und Hochkonjunkturjahren gingen die Wellen der Begeisterung für industrielle Neugründungen sehr hoch und überfluteten vielfach die primitivsten Rücksichten auf die Notwendigkeit eines Ausbaus der Agrarproduktion, die in der natürlichen Struktur des Landes begründet ist. Industrialisierung wurde zum großen Götzen, den auch die Regierung anbetete. Als dann die industrielle Überproduktion draußen und daheim nicht nur die Weltmärkte, sondern auch Polen erfaßte und sich viele Neugründungen als reine Konjunkturgebilde erwiesen, die der Schwere der Zeit nicht standhalten konnten, stellten sich, wie ja sattsam bekannt, Massenzusammenbrüche auf der ganzen Linie ein, die die schwersten Erschütterungen nach sich zogen.

Aus diesem Lauf der Dinge haben nun Staatsführung und privates Unternehmertum, wenn auch reichlich spät, die nötigen Lehren gezogen und seit dem Jahre 1930 wandte sich die Regierung mehr der Landwirtschaft zu, die sie unter ihre Fittiche nahm, von der richtigen Erwägung ausgehend, daß die Kraft des Landes nicht in seiner Industrie, sondern vorzüglich in seiner Agrarstruktur begründet ist. Man kann aber nicht behaupten, daß die maßgebenden Stellen etwa die Industrie zugunsten der Landwirtschaft hingeopfert hätten. Man hat sich vielfach in Warschau zu der Erkenntnis durchgerungen, daß Hand in Hand mit der Entfaltung der landwirtschaftlichen Kräfte auch die Industrie einen Ausbau erfahren müsse, besonders diejenige, die sich auf einheimische Rohstoffe stützt. Seit dem Jahre 1930 kann man von einem gesunden Parallelismus der Agrar- und Industriepolitik sprechen, welch letztere allmählich in die richtige Bahnen geleitet wurde. Man hat nämlich, im Gegensatz zur früheren Einstellung, den Protektionismus, der in einer Fernhaltung fremder Waren durch Prohibitivzölle bestand und immerwährend Konflikte mit den Handelsstaaten heraufbeschwor, stark abgebaut und ihn nur insoweit noch beibehalten, als es notwendig war, wirklich gesunde einheimische Industrien zu schützen und so die Handelsbilanz zu entlasten.

Die Entwicklung seit dieser Zeit hat bewiesen, daß dieser Kurs der Wirtschaftspolitik der richtige war. Auf der einen Seite hat die Landwirtschaft nach jahrelangem Ringen dank der verschiedenen, ja hinlänglich bekannten Förderungsmaßnahmen der Regierung endlich festen Boden erreicht, andererseits aber ist auch die Industrie, wenn auch langsam und bedächtig, vorwärts gekommen und hat ihre Position im Lande ungemein stark ausgebaut. Wenn heute Polen Werbungsaktionen für den Verbrauch inländischer Waren veranstaltet, so hat es hierzu bereits in hohem Maße die Berechtigung erlangt, da die einheimische Industrie in fast allen Bezirken der Produktion schon einen ziemlich hohen Grad der Vollkommenheit zu erreichen vermochte. Es soll aber sofort einschränkend bemerkt werden, daß wir trotz dieser enormen Fortschritte noch sehr weit von dem entfernt sind, was man industrielle Autarkie nennt, die wir eigentlich niemals erreichen werden, da unsere Ansprüche an Qualität, Geschmack und Vielfalt der Ware immer höher steigen und die hochentwickelten Industriestaaten uns eben immer um einige Schritte voraus sein werden — schon gar nicht zu sprechen von gewissen Spezialerzeugnissen, die wir weder jetzt noch in Zukunft je vollwertig werden produzieren können. Im folgenden wollen wir, mit dem statistischen Notizbuch in der Hand, einen kurzen Streifzug durch die wichtigsten Zweige der weiterverarbeitenden Industrie Polens machen, um ein abgerundetes, wenn auch nur flüchtiges Bild von dem gegenwärtigen Stand der Industrialisierung zu gewinnen.

Wir zahlen in Polen nach statistischen Ausweisen von Anfang 1936, die sich bis heute gewiß noch weiter nach oben verschoben haben, im ganzen rund 21 000 Unternehmungen der weiterverarbeitenden Industrie. An der Spitze steht die Lebensmittelbranche mit ungefähr 20 Industriearten, die insgesamt etwa 9000 Fabriken zählen und 65 000 Arbeiter beschäftigen. Hier ist das Inlandkapital vorherrschend, während das Ausland im ganzen nur mit 15 Prozent beteiligt ist. Dieser Industriezweig hat bisher die sicherste Kalkulationsgrundlage, den größten Gewinnprozentsatz und den kleinsten Verlustanteil aufgewiesen. Von 122 Aktiengesellschaften haben 72 einen Gewinn von 16,5 Millionen und 50 einen Verlust von 4 Mill. Zloty gebucht. An der Spitze der Umsätze stehen die Zuckerunternehmen und die Mühlen.

Mit 2300 Fabriken steht die Textilindustrie an zweiter Stelle mit ungefähr 140 000 Arbeitnehmern. Das Auslandkapital ist mit fast 22 Prozent beteiligt und umfaßt gegen 125 Aktiengesellschaften. 55 Inlandaktiengesellschaften zeigten einen Gewinn von rund 10 Mill. Zloty und 62 Aktiengesellschaften einen Verlust von rund 5 Mill. Die Ausfuhr hatte in der letzten Zeit eine steigende Tendenz. Die Hauptabnehmer sind England, die Schweiz, die Randstaaten, der Balkan und der Nahe Orient. Mit fast der gleichen Unternehmerzahl folgt die Holzindustrie, die rund 40 000 Arbeiter beschäftigt. Die Entwicklung ist hier recht günstig. Die Hauptabnehmer sind England, Belgien, Deutschland, Holland und Frankreich. Das Auslandkapital ist in fast 66 Aktiengesellschaften mit einem Anteil von ca. 27 Prozent vertreten. Trotz der großen Exportmöglichkeiten weisen 31 einheimische Aktiengesellschaften einen Verlust von 2,6 Mill. Zloty aus. Von den Unternehmen fallen fast 1400 auf Sägewerke, 140 auf Möbelfabriken, 43 auf Tischlereien, 12 auf Korkfirmen und sogar 12 auf Parketthersteller. Mit der zunehmenden Bautätigkeit hat dieser Industriezweig eine große Absatzmöglichkeit.

Die Mineralindustrie, die rund 1600 Unternehmungen umfaßt, ist fast ausschließlich auf den Inlandmarkt eingestellt. Das Auslandkapital ist auch hier in ungefähr 26 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von rund 22 Mill. Zloty (19 Prozent) vertreten. Von den Inlandgesellschaften weisen 6 einen Verlust von 44 Mill. Zloty auf, während 33 mit hohen Gewinnen arbeiten, wenn auch die Rentabilität unter den enormen Frachtspesen leidet. In dieser Industrie, die hauptsächlich von der Bautätigkeit lebt, stehen an erster Stelle die Ziegeleien. Den wichtigsten und überragenden Anteil an der Industrialisierung des Landes hat die Metallbranche. Mit ungefähr 1500 Betrieben und 100 000 Arbeitern hat sie, neben der Schwer- und chemischen Industrie, den größten wehrpolitischen Wert. Man zählt heute bereits 1935 Eisenhütten und Gießereien, 111 Unternehmen für Maschinenteile und Apparateherstellung, 343 Firmen für Massenartikel, 83 Konstruktionsfirmen, 82 Gesellschaften für Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, 51 für die Erzeugung von Fahrzeugen; sogar die Musikindustrie ist heute schon mit 19 Firmen vertreten. Den größten Anteil haben die Eisenhütten und 55 Gesellschaften für Präzisionsartikel. In 39 Aktiengesellschaften ist ausländisches Kapital mit gegen 25 Prozent vertreten. Eine große Belastung für die Schwerindustrie sind die immer noch hohen Preise, die auf die große Zahl der Verkaufsfirmen zurückzuführen sind, die mit einem für polnische Verhältnisse ungemein teueren Verwaltungsapparat arbeiten.

Zu einer großen Entfaltung seit der Wiedergründung des Staates kam die Bekleidungsindustrie. Mit fast 1350 Firmen ist sie organisiert, den größten Anteil dieses Zweiges findet man aber in der geheimen Schwarz- und Heimindustrie. Von den organisierten Firmen entfallen 324 auf Schuhanstalten, 561 auf Schneidereien, 134 auf Wäschehersteller und 114 auf Hutcrzeugungen (natürlich handelt es sich hier durchwegs um fabrikmäßige Unternehmungen). Die Entfaltung leidet stark durch den weder steuerlich noch gewerbsmäßig erfaßten Schwarzhandel, der durch Schleuderpreise den Markt für den organisierten Industriezweig erschwert.

Im erheblichen Aufstieg befindet sich die chemische Industrie, die aber noch sehr stark ausbaufähig ist, da eine Reihe von sehr wichtigen Zweigen noch gar nicht erfaßt ist; hierzu gehört in erster Linie, und zwar vom wehrpolitischen Standpunkt, die Pulverfabrikation, die Farbenindustrie, die nur 5 Gesellschaften zählt und kaum 1000 Arbeiter beschäftigt. Bemerkenswert ist der hohe Anteil ausländischen Kapitals in diesem Produktionszweig, das in 57 Aktiengesellschaften mit fast 200 Mill. Zloty und rund 58 Prozent vertreten ist. Die elektrotechnische Industrie weist heute gegen 340 Firmen auf, die Papierindustrie gegen 280, die Lederindustrie ungefähr 380, die Spielzeugindustrie rund 20 und die polygraphische Industrie gegen 680.

Bei dieser Aufzählung muß natürlich beachtet werden, daß es sich durchwegs um mittlere und größere fabrikmäßige Betriebe handelt, nicht aber etwa um kleine Erzeugungsstätten, die mehr handwerksmäßigen Charakter haben und deren Zahl ein Vielfaches der hier angeführten Unternehmungen beträgt. Aber schon dieser flüchtige Rundgang durch die industrielle Produktion vermittelt uns ein anschauliches Bild von der fortschreitenden Industrialisierung des Landes. Die gute Konjunktur, die schon seit mehr als einem halben Jahr andauert, die große französische Anleihe und die Verwirklichung des Vierjahresplanes werden ganz gewiß eine neue industrielle Gründungswelle auslösen. Bei der Sorgfalt und Vorsicht, mit der man jetzt, gewitzigt durch eine Kette trüber Erfahrungen, an die Schaffung von neuen Produktionswerkstätten herantritt, steht zu erwarten, daß die in diesem Jahre zweifellos kommende Bereicherung unseres Wirtschaftslebens mit Neugründungen Dauergebilde schaffen wird, die sich würdig den anderen Betrieben anreihen werden, welche die schwere Krise überwunden und somit einen Beweis ihrer Lebensfähigkeit gegeben haben.

Firmennachrichten.

v Gdingen (Gdynia). Zwangsversteigerung des in Gdingen, ul. Swietojańska 58, belegenen und im Grundbuch Gdingen, Blatt 443, Inh. Ryszard Jacobin, eingetragenen Grundstücks am 23. Februar 1937, 12 Uhr, im Burggericht, Zimmer 10. Schätzungspreis 50 000 Zloty.

264 Millionen staatlicher Investierungen im Jahre 1937.

Im Zuge des Vierjahresplans hat der polnische Ministerrat in seiner letzten Sitzung einen Gesetzentwurf angenommen, der Investierungen in Höhe von 264 Millionen Zloty für das Jahr 1937 vorsieht. Ausgeworfen wurden dabei 12 Millionen für die Elektrifizierung, 10 Millionen für den Ausbau von Gasanstalten 5 Millionen für Investierungen an der See, 15 Millionen für die inländischen Wasserstraßen, 2 Millionen für landwirtschaftliche Investierungen, 14,2 Millionen für staatliche Bauten, 56 Millionen für die Staatseisenbahn, 7,8 Millionen für die Förderung des Telephon- und Telegraphenwesens, 26 Millionen Zloty für Wohnungsbauten usw.

Zur Deckung dieser Ausgaben sollen die Einnahmen aus Kreditoperationen, aus dem Arbeitsfonds usw. dienen. Neben diesen Investierungen ist — wie wir an anderer Stelle noch berichten — ein besonderes Gesetz vorgeschlagen, durch welches innerhalb von vier Jahren eine Milliarde Zloty für Rüstungszwecke bestimmt werden.

Eine neue Emission von Schatzscheinen.

In der letzten Sitzung des polnischen Ministerrats ist ein Gesetzentwurf beschlossen worden, auf Grund dessen der Umlauf der Schatzscheine um eine weitere Emission erhöht werden soll. Während die Umlaufsquote der Schatzscheine bisher 300 Millionen Zloty betrug, wird sie jetzt auf 450 Millionen Zloty erhöht.

Von amtlicher Seite wird diese Finanzmaßnahme damit begründet, daß in letzter Zeit in allen Kreditinstituten eine größere Liquidität zu beobachten war, besonders in den Sparkasseninstituten. Diese Institute zeigten demzufolge ein besonderes Interesse für Schatzscheine. Die bisherige Umlaufsquote der Schatzscheine in Höhe von 300 Millionen Zloty habe die Nachfrage nicht befriedigen können.

13 Millionen Ausfuhrquote im Februar.

Auf Gund der Verständigung zwischen der polnischen und der deutschen Kommission hat man sich, wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, dahin geeinigt, daß der Wert der polnischen Ausfuhr nach Deutschland im Februar 1937 etwa 13 Millionen Zloty betragen soll.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 23. Januar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 22. Januar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89.00, 89,18 — 88 82, Belgrad —, Berlin —,—, 212,78 — 211.94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 100,20 — 99.80, Spanien —,—, —,— — —,— Holland 289.70, 290.40 — 289,00, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 115,75, 116,04 — 115 46, London 25.92, 25,99 — 25,85, Newyork 5.28⅜, 5,29⅜ — 5,27⅛, Oslo 130,25, 130,58 — 129.92 Paris 24 64, 24,70 — 24,58, Prag 18.42 18,47 — 18 37, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,70, 134.03 — 133,37, Schweiz 121,10, 121,40 — 120.80, Helsingfors —.—, 11.48 — 11,42, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien 27,88, 27.98 — 27,78.

Berlin, 22. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,19—12,22, Holland 136,15—136,43, Norwegen 61,27 bis 61,39, Schweden 62,85—62,97, Belgien 41,86—41,94, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 11,60—11,62, Schweiz 56,90—57,02, Prag 8,656 bis 8.674, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,27 Zł., dto. kl. Scheine 5,26½ Zł., Kanada —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 25 84 Zł., 100 Schweizer Frank 120,75 Zł., 100 französische Frank 24,59 Zł., 100 deutsche Reichsmark 118,00, in Gold Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 16,20 Zł., 100 österreich. Schillinge 95,00 Zł., holländischer Gulden 288,50 Zł., belgisch Belgas 88,80 Zł., ital. Lire 24,00 Zł.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 22. Januar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Posten	52.75 G.
kleinere Posten	52.50 G.
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zł.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbriefe d. Pos. Landschaft i. Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	41.00 G.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	—
für Namensakten	
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zł.)	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Effekten-Börse vom 22. Januar. Bank Polski 108,00, 4% Dollar-Prämien-Anleihe 46,50, 4% Konsolidierungs-Anleihe (1936) 51,00, 5% Staatliche Konvertierungs-Anleihe (1924) 52,88, 3% Prämien-Investierungs-Anleihe 46,25, in Serien 82 75, 4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft 47,00.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	23 00	Hafer	45 to	19.50
	930 to	22.75		15 to	19.60
	45 to	22.65		25 to	19.75
	60 to	22.50		— to	—.—

Richtpreise:

Weizen	26.00—26.25	Leinsamen	43.00—46.00
Roggen, ges., trocken	21.75—22.00	blauer Mohn	65.00—69.00
Braugerste	25.50—26.50	gelbe Lupinen	—.—
Gerste 700-715 g/l.	24.00—24.75	blaue Lupinen	—.—
Gerste 667-676 g/l.	22.50—22.75	Seradella	—.—
Gerste 630-640 g/l.	21.50—21.75	Weißklee	80.00—115.00
Hafer 450-470 g/l.	19.00—19.50	Rotklee 95-97% ger.	110.00—120.00
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	32.75—33.25	Rotklee, roh	80.00—100.00
Roggenmehl I 0-50%	32 25—32.75	Senf	30.00—32.00
„ 0-65%	30.75—31.25	Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Roggenmehl II 50-65%	23.50—24.00	Folgererbsen	22.00—24.00
Rogg.-Nachm. 65%	21.75—22.25	Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Weizenmehl		Peluschken	—.—
I A 0-20%	43.00—44.00	Wicken	—.—
„ A 0-45%	42.00—42.50	Weizenstroh, lose	1.90—2.15
„ B 0-55%	40.50—41.50	Weizenstroh, gepr.	2.40—2.65
„ C 0-60%	40 00—40.50	Roggenstroh, lose	2.00—2.25
„ D 0-65%	39.00—39.50	Roggenstroh, gepr.	2.75—3.00
„ II A 20-55%	38.00—38.50	Haferstroh, lose	2.25—2.50
„ B 20-65%	37.25—37.75	Haferstroh, gepreßt	2.75—3.00
„ D 45-65%	34.25—35.25	Gerstenstroh, lose	1.90—2.15
„ F 55-65%	30.25—31.25	Gerstenstroh, gepr.	2.40—2.65
„ G 60-65%	—.—	Heu, lose	4.30—4.80
„ III A 65-70%	23.75—24.75	Heu, gepreßt	4.95—5.45
B 70-75%	20.75—21.75	Netzeheu lose	5.20—5.70
Roggenkleie	15.75—16.25	Netzeheu, gepreßt	6 20—6.70
Weizenkleie, mittelg.	15.00—15.75	Leinkuchen	23.25—23.50
Weizenkleie (grob)	16.00—16.50	Rapskuchen	18.75—19.00
Gerstenkleie	15.50—16.75	Sonnenblumenkuchen 42—43%	24.50—25.50
Winterraps	49.00—50.00	Speisekartoffeln	—.—
		Fabrikkartoff. p. kg%	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2929 to, davon 1540 to Roggen, 240 to Weizen, 110 to Gerste, 182 to Hafer.

Warschau, 22. Januar. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 27,75—28,25, Sammelweizen 7,25—27,75, Roggen I 22,00—22,50, Roggen II 21,50—21,75, Einheitshafer 19,00—19,50, Sammelhafer 18 25—18.75, Braugerste 25,50—26.50, Mahlgerste 23,75—24,25, Grützgerste 22,00—22,50, Speisefelderbsen 21.00 bis 22,00, Viktoriaerbsen 26.00—28,00. Wicken 19.00—20,00. Peluschken 20,50—21,50. dopp.ger.Seradella 23,00—24 00 bl. Lupinen 12,00—12.50, gelbe Lupinen 14,00—14 50. Winterraps 49.50—50.50. Winterrübsen 46,00—47,00, Sommerrübsen 45,50—46,50. Leinsamen 41,00—42,00, roh. Rotklee ohne dicke Flachsseide 105—115, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 135—140, roh. Weißklee 100—110. Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 125—140, blauer Mohn 70,00—72,00, Weizenmehl I A 0-20% 44.50—45,50. A 0-45% 42,50—43,50. B 0-55% 40 50—41.50, C 0-60% 39,50—40,50. D 0-65% 38,50—39,50. II A 20-55% 37.50—38.50, B 20-65% 35,50—37 50. D 45-65% 32,50—33,50. F 55-65% 31,50—32.50, G 60-65% 30,50—31,50. Roggen-Auszugmehl 0-30% 32,25—33,25, Roggenmehl I 0-50% 31.25—32,25, 0-65% 31,25—32,25. II 50-65% 26.75—27,75. Roggenschrotmehl 0-95% 26,25—27 25. Roggenschrot-Nachmehl 65% 20 25—20,75. grobe Weizenkleie 15.50—16,00. mittelgr. 14,50—15.00, fein 14.50—15,00, Roggenkleie 14,00—14 50. Leinkuchen 22,00 bis 22,50, Rapskuchen 17,75—18,25, Sonnenblumenkuchen —.—, Soja-Schrot —.—, Speisekartoffeln —.—.

Umsätze 2784 to, davon 726 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 23. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit. Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht. Gerste (61-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	22.00	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	22.00—22.25	Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00
Standardweizen	26 50—26 75	Weizenkleie, grob	16.25—16.50
a) Braugerste	25.00—26.50	Gerstenkleie	16.50—17.00
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	48.00—49.00
c) Gerste 661 667 g/l.	23.00—23.50	Rübsen	44.00—46.00
d) „ 643-669 g/l.	22.75—23.00	blauer Mohn	61.00—64.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	21.75—22.00	Senf	27.00—29.00
Hafer	19.00—19.25	Leinsamen	41.00—43.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	20.50—21.50
Roggenm. I 0-50%	34.50—35.00	Wicken	19.50—21.00
„ I 0-65%	33.00—33.50	Seradella	17 00—19.00
Roggenm. II 50-65%	27.00—27.75	Felderbsen	20.00—21.00
Roggennachmehl 0-95%	26.75—27.50	Viktoriaerbsen	21.00—25.00
„ über 65%	—.—	Folgererbsen	22.00—24.00
Weiz.-Ausz. I 0-20%	44.50—46.00	blaue Lupinen	10.50—11 50
Weizenm. I A 0-45%	43.50—44.00	gelbe Lupinen	12.50—13.50
„ I B 0-55%	42.75—43.25	Gelbklee, enthülst	—.—
„ I C 0-60%	42.00—42.50	Weißklee, unger.	90.00—125 00
„ I D 0-65%	41.25—41.75	Rotklee, unger.	80.00—100.00
„ II A 20-55%	36.75—37.75	Rotklee 97% ger	115.00—125.00
„ II B 20-65%	36.25—37.25	Speisekartoffeln Pom.	—.—
„ II C 45-55%	35.25—36.25	Speisekartoffeln n. Not.	—.—
„ II D 45-65%	34.50—35.50	Kartoffelflocken	19.50—20.00
„ II E 55-60%	33.25—34.25	Leinkuchen	23.50—24 00
„ II F 55-65%	30.25—30.75	Rapskuchen	19.00—19.50
„ II G 60-65%	29.25—29.75	Sonnenblumenkuch. 42-45%	24.50—25.50
Weizenschrotnachmehl 0-95%	32.25—32.75	Trockenschnitzel	8.50—9.00
Roggenkleie	16.00—16.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie, fein	15.75—16.25	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
		Netzeheu, lose	4.00—5.00
		Netzeheu, gepreßt	5.50—6.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Gerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, Weizen schwächer, Hafer stetig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	238 to	Futterkartoff.	— to	Hafer	45 to
Weizen	100 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	7 to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	289 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	3 to	blaue Lupinen	— to
c) Sammel- „	to	Senf	— to	Rübsen	— to
Roggenmehl	90 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	— to
Weizenmehl	68 to	Seradella	— to	Gemenge	— to
Viktoriaerbsen	5 to	Leinkuchen	2½ to	Rübensamen	13 to
Feld-Erbsen	16 to	Rapskuchen	10 to	Buchweizen	— to
Folger-Erbsen	— to	Netze-Heu	— to	Pferdebohnen	31 to
Roggenkleie	45 to	Trockenschnitzel	— to	gelbe Lupinen	— to
Weizenkleie	30 to	Palmkernkuchenm.	— to		

Gesamtangebot 1050 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 23. Januar, notierte unverbindlich für Durchschnittsqualit. per 100 Kg.: Rotklee ungerein. 90—120, Weißklee 80—130, Schwedenklee 120—170, Gelbklee, enthülst 50—60, Gelbklee in Hülsen 20—25, Infarnatklee 40—50, Wundklee 55 65, engl. Raygras, hiesiges 70—80, Timothee 18—22, Seradella 16—18, Sommerwicken 19—21, Winterwicken (Vicia villosa) 30-34, Peluschken 21—25, Viktoriaerbsen 21—25, Felderbsen 19—21, Senf 28—31, Sommerrübsen 42—45, Winterraps 44—48, Buchweizen 18—22, Hanf 42—46, Leinsamen 40—42, Hirse 18—24, Mohn, blau 61—64, Mohn, weiß 80—90 Lupinen, blau 10—11, Lupinen, gelb 12—13 zł.

Posener Butterpreise vom 22. Januar (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,85 Zloty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,75, 3. Qualität 2,65. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität 2,65 Zloty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität —,—. **Kleinverkaufspreise:** 1. Qualität 3,00 bis 3,20, 2. Qualität —,—, 3. Qualität —,— Zloty pro Kg.